

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Wiesbaden, Darmstadt, Hörsheim, Frauenstein, Mosenheim, Medenbach



Amtliches Organ der Gemeinden

Rauod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsern Drucker und Verleger: Ausgabe A: 60 Pf. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pf. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (zustellgebührt monatlich 10 Pf.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pf. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pf. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bezugsgeld). Die Wiesbadener Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile über deren Raum aus Städtebezirk Wiesbaden 20 Pf., aus Deutschland 30 Pf., aus dem Auslande 40 Pf. Im Reklametext: Die Zeile aus Städtebezirk Wiesbaden 1 Mt., von auswärts 1.50 Mt. Bei Wiederholungen Nachlass nach aufliegendem Tarif. Für Plakatvorrichtungen übernehmen wir keine Verantwortung. Bei zwangswise Belebung der Anzeigebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlass hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolaisstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnement der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 200 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnement der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage "Rathausnarrer" (Ausgabe B) bezieht, in gesetzmäßiger Weise, so dass wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Kürzingeren Lebensversicherungs-Gesellschaft anzugeben, der Bericht hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in zeitlicher Behandlung zu begeben. Totesschäfte müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Unter die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nr. 256

Samstag, 1. November 1913

28. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Österreich-Ungarn und Italien fordern die Griechen in einer Note auf, die Beschlüsse der Sonder-Konferenz zu achten und die wiederrechtlich besetzten Gebiete Albaniens unverzüglich zu räumen.

Im spanischen Budget wurde ein Fehlbetrag von 75 Millionen entdeckt.

Die Lage in Mexiko ist weiter besorgniserregend. In Veracruz werden deutsche Kriegsschiffe erwartet.

Politische Wochenschau.

Die braunschweigische Thronfrage hat in dieser Woche endlich ihre Lösung gefunden. Der Bundesrat hat zu Anfang dieser Woche den Antrag der preußischen Regierung einstimmig angenommen, der die befreiten Beschlüsse, die die Cumberland vorläufig von der Thronfolge in Braunschweig ausschlossen, außer Kraft setzt. Nur ging es Zug auf Zug, auch der braunschweigische Landtag traf die mit dem Wechsel verknüpften Anordnungen und am Montag wird der jugendliche Herzog Ernst August seinen Einzug in der alten Welfenstadt halten, nachdem er zuvor noch in Nienburg sein Eid auf die Landesverfassung geleistet hat. Diese enthält in einem Paragraphen auch die Verpflichtung auf die Reichsverfassung, und dies ist vom Bundesrat als genügende Garantie angesehen worden, nachdem die Heirat des Prinzen und sein Eid als preußischer Offizier eine gänzlich veränderte Stellung gegenüber der früheren geschaffen hätten. Allerdings fehlt es nicht an zahlreichen Stimmen, denen der Ausgang in dieser Form staatsrechtlich nicht einwandfrei erscheint, und es wird darüber zweifellos im Reichstag, sei es gelegentlich der Staatsberatung, oder einer besonderen Interpellation zu einer Auseinandersetzung kommen. Jedenfalls darf angenommen werden, dass die Bogen, die hier und da auffaumten, sich bald glätten werden, und dass der jugendliche Herzog sich so in die ihm vielleicht ungewohnten Aufgaben einarbeiten wird, dass es dem Braunschweiger Lande zum Segen gereicht, wie der letzte Regent viel zur weiteren Entwicklung dieses Bundesstaates beigetragen hat. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg hat gestern Braunschweig verlassen, seine Mission ist erfüllt.

Nicht so viele Schwierigkeiten hat die bayerische Königfrage dargeboten, wenngleich auch hier manches Hemmnis und mancher Widerstand zu verzeichnen gewesen ist. Dass der große Luitpold wenig Neigung zeigte, die Königswürde anzunehmen, war erklärlich, aber ebenso deutscherlich war es auch, dass der jähzige Regent, Ludwig, sich anfangs gleichfalls sträubte, da keine volle Gewissheit darüber bestand, welche Aufnahme dieser Plan bei der Mehrheit der Volksvertretung finden würde, und dass dieses Baudern berechtigt war, bewies die anfangs eingenommene Haltung des Zentrums, das mit Südwürttemberg gewisse Teile der Bevölkerung nicht so ohne weiteres Ja und Amen sagen wollte. Hierzu kam auch der Standpunkt einer Reihe Aristokraten, die starr am sogenannten Legitimitätsprinzip festhielten, und die ihren Einfluss in der Ersten Kammer vielleicht zu einem Scheitern der notwendigen Verfassungsänderung benutzt hätten. Ein derartiges Risiko mit seinen unangenehmen Begleitererscheinungen wollte man aber nicht eingehen und so vertagte man die Angelegenheit. Allmählich bereitete sich indessen ein Umschwung vor, und obwohl nur wenige Monate inzwischen ins Land gegangen sind, hatte sich die Situation so gründlich geändert, dass die bayerischen Regierungskreise die Zeit für gekommen erachteten, um dem seltamen Zustand der neuen, vielleicht langjährigen Regentschaft ein Ende zu machen. Die grundlegenden Beschlüsse sind in der Volksvertretung nunmehr erfolgt, und binnen kurzem wird man von König Ludwig III. von Bayern sprechen können.

Minder Erfreuliches ist dagegen aus einem anderen beziehungsweise zwei deutschen Bundesstaaten zu berichten: Wieder einmal ist die mecklenburgische Verfassung gescheitert, und damit ist der gute Wille der beiden Großherzöge erneut zu nichts geworden, vielleicht für lange. Im Zusammenhang damit hat auch das Ministerium seine Demission gegeben, nachdem die Versuche, eine Verfassung zu schaffen, wiederholt gescheitert sind. Es ist vielleicht möglich, dass die Angelegenheit im Reichstag, der wie nunmehr feststeht, am 23. November zusammentritt, ein Nachspiel haben wird. Sonst wird man vorläufig am Königspalais in Berlin nicht allzu viel Arbeit vorfinden, es handelt sich zunächst um minder wichtige Dinge. Verabschiedung teilweise beratener Entwürfe, erst bei der Staatsleistung wird eine gründliche und vielleicht bedeutungsvolle Aussprache stattfinden, denn an Stoff mangelt es wirklich nicht.

Das Ergebnis der Wahlen zur 2. Kammer des badischen Landtags liegt jetzt vor, nachdem am Donnerstag der zweite Wahlgang stattgefunden hat, der entscheiden musste, ob weiterhin in Baden eine Mehrheit der Linken ausgeschlagend sein würde, oder ob im Landtag das Zentrum, von den wenigen Konservativen unterstützt, das Votum führen werde. Nach dem Verlauf des ersten Wahlganges in der Vorwoche hatte es tatsächlich den Anschein, als wenn die Mandate der Rechten in Zukunft die Partei des Zentrums jubelte ob der glänzenden Niederlage

der liberalen Parteien, die tatsächlich im ersten Wahlgang überaus ungünstig abgeschnitten hatten. Aber dieser Jubel war verfrüht; denn das Bild hat sich wesentlich geändert. Kommt in der Hauptwahl das Zentrum 29 Mandate behaupten, so gelang es ihm in der Nachwahl doch nicht mehr als ein Mandat hinzugewinnen. Bei der Nachwahl am Donnerstag hat sich, wie schon erwähnt, die Situation völlig verschoben; denn während Nationalliberale, Fortschritter und Sozialdemokraten, die zusammen in Baden den sogenannten Großblock ausmachen, im ersten Wahlgang nur 18 Siege verzeichneten konnten, gegen 34 des Zentrums nebst der Konservativen, so gingen die Großblockparteien aus dem zweiten Wahlgang mit 19 weiteren Mandatssiegen hervor, während sich die Rechtsparteien, Zentrum und Konservative, mit einem neuen Sieg, der dem Zentrum zufiel, begnügen mussten. Der neue badische Landtag in der Zusammensetzung der 2. Kammer wird sich also aus 19 Nationalliberalen, 5 Fortschrittler, 18 Sozialdemokraten zusammensehen, denen 30 vom Zentrum und 5 Konservative gegenüberstehen. Der "Wilde", den man in Rostock wählte und eigentlich der nationalliberalen Partei zuzuschreiben ist, blieb jedoch bei Wahlzurkünften auf Seiten der Rechten stehen. Genau betrachtet, halten sich Linke und Rechte im badischen Landtag jetzt die Wage.

Neuwahlen gab es auch in Italien, bei denen die italienische Regierung eine beträchtliche Mehrheit behauptet hat. Man hatte diesen Wahlnen mit besonderer Spannung entgegengesehen, weil sie unter einem neuen System stattfanden, das vielen Minderbemittelten das Stimmrecht gebracht hatte. Unter diesen Umständen hatte man mit einem Anstossen der Opposition gerechnet, in dessen Folge diese Befürchtungen nicht eingetroffen, die Regierung hat nach wie vor in der Kammer eine große Mehrheit, und ihr Weiterbestand ist damit gesichert.

Auf dem Balkan scheint nun endlich Ruhe einzkehren zu wollen, wenngleich die Verhandlungen zwischen Griechenland und der Türkei nach bekanntem Konstantinopeler Projekt dahingeholt werden; es wird den Thürken schließlich doch nichts Ablöbliches bleiben, als nachzugeben. Dagegen scheint die albanische Frage unmittelbar vor ihrer endgültigen Lösung zu stehen, man rechnet damit, dass die Wahl des Prinzen Wilhelm zu Wied, der allen Mächten genehm ist, in ungefähr vierzehn Tagen erfolgen werde, auch die beigelegten österreichisch-serbischen Differenzen scheinen ohne Nachwirkung bleiben zu wollen, so dass für eine ruhige Entwicklung alle Momente gegeben sind. Obwohl man im Norden Albaniens bereits wieder Vorbereitungen zu neuer kriegerischer Erhebung entdeckt haben will und obgleich die internationale Kommission, deren Aufgabe die Festlegung der albanischen Grenze sein soll, infolge eingetretener Meinungsverschiedenheiten mit ihrer Arbeit nicht vorwärts zu kommen scheint, so kann man doch die Hoffnung hegen, dass der Tag nicht mehr allzu fern sein dürfte, der endlich Ruhe und Frieden auf dem Balkan bringen wird.

Mehr als der Balkan dürfte dann in der nächsten Zeit Kleinasien die Dessenheit beobachten. Der frühere Finanzminister Dicavoli bei ist nach Berlin gereist, um hier wegen einer Anleihe zu verhandeln, und bei dieser Gelegenheit wird wahrscheinlich auch die vorderasiatische Bahnhoffrage erörtert, über die außerdem noch Verhandlungen zwischen Deutschland, England und Frankreich schwelen. Was man darüber hört, lautet durchaus gläubig, eine baldige Verständigung wird erwartet und damit dürfte eine weitere Neubildungsfähigkeit, die gelegentlich den europäischen Frieden bedrohen könnte, aus der Welt geschafft sein.

Einigkeit werden hoffentlich auch die Mächte gegenüber Mexiko zeigen, wo Huerta nach wie vor als Diktator wirkt und noch vorgenommener Scheinwahl nun doch noch zum Präsidenten gewählt worden ist. Wohl wollen die Mächte kein so scharfes Vorgehen, wie es der Präsident der Vereinigten Staaten Herr Wilson gern möchte, der dadurch Amerika in eine abenteuerliche Politik stürzen kann, die leicht unangenehme Folgen zeitigen könnte. Die Mächte überseits, darunter auch Deutschland, nehmen eine abwartende Haltung ein, sie wollen sich darauf bestricken, Leben und Eigentum ihrer Staatsangehörigen zu schützen, und sie haben seinerseits Veranlassung, gewissen Absichten der Unionregierung Vorwanddienste zu leisten. Es wäre auch wirklich an der Zeit, wenn in dem Nebenstaate Mexiko endlich einmal auf längere Dauer Ruhe einzkehren würde, für immer wagen wir dies gar nicht zu hoffen; denn es wird wohl weiter bleiben "faul im Staate — Mexiko!"

dass jeder deutsche Staatsbürger sich gern und dankbar zu solchem Ehrenamt bereit finden lassen würde. Und in analoger Weise sollte man sich vom Standpunkt dieses Idealismus aus die Mitwirkung der als Zeugen oder Sachverständigen ausgewählten Personen vor. Helfen doch auch sie gewissmaßen die durch ein Verbrechen verlegte Gesellschaftsordnung schützen oder wiederherstellen, und nicht anders wie bei einem Unglücksfall jeder nächststehende bestreiten, um zu helfen, so sollte auch zur Aufklärung der Wahrheit vor Gericht jeder mit Vergnügen das Seine beitragen. Denn letzten Endes ist die Rechtsordnung des Volkes, von der wir alle mit getragen und beschützt werden, zugleich auch unsere eigene Angelegenheit, die wir uns schon etwas kosten lassen dürfen.

Inzwischen aber haben sich die Seiten stark verändert. Die Arbeit ist während des letzten Menschenalters ganz unvergleichlich viel intensiver geworden. Das Volk im ganzen leidet nicht nur mehr im Verhältnis zur größeren Volkszahl, sondern ein Erleichterliches darüber hinaus. Das bedeutet, dass jeder Einzelne in den Betrieb der deutschen Volkswirtschaft enger eingepaßt ist. Er muss von seiner Zeit mehr hergeben als früher. Gewiss ist auch sein Verdienst dadurch im Durchschnitt größer geworden, aber mit dem Verdienst zugleich sind einerseits die Ansprüche gewachsen, andererseits der Geldwert gesunken und die mehr angestrebten Kräfte pflegebedürftiger geworden.

So kommt es, dass wir heute nicht mehr ganz den leichten, idealistischen Schwung von früher haben. Wo man es sich früher zur Ehre und zum Vergnügen anrechnete, als vollwertiger Staatsbürger eine Rolle zum Heil des Ganzen spielen zu können, so sieht man heute nur ärgerlich die Zeit, die einen das kostet. So wird es für manchen geradezu zur Dual, wenn er stundenlang im Gerichtssaal verurteilt wird, während dagegen in der Werkstatt, auf dem Bureau, in der Studierstube dringende Arbeit liegen bleibt und sich aufzuhäufen. Oft genug ist sie dann überhaupt kaum noch zu handhaben. Kaum doch mancher Geschäftsmann mit gewissen Aufträgen nur rechnen, wenn er schneller bei der Hand ist als die Konkurrenz. Da kann manchmal die Verzögerung von ein paar Stunden, die einen Brief oft genug einen Tag später zum Ziel kommen lässt, verhängnisvoll werden. Gerade, so besser die ganze moderne Arbeit organisatorisch ineinandergeflochten, Fabrik und Handel, Post und Eisenbahn, Amt und Publizum, um so störender sind Unterbrechungen, die in diesem Räderwerk eingreifen, um so größer ist die Ungeduld derjenigen, die von dieser Störung in ihrem Betriebe persönlich ergriffen werden.

Es ist deshalb durchaus im Geiste unserer Zeit gesehen, wenn Zeitverluste, die durch Zeugenhaft oder Sachverständigenurteile vor Gericht entstehen, jetzt auch von Seiten des Gerichts höher gewertet werden, als früher. Auch hierin spiegelt sich etwas von dem realpolitischen Geiste unserer Tage. Es wird mehr gerednet. Wer das für einen Fehler halten will, muss andererseits bedenken, dass dieses genauer Rechnen mit Zeit und Arbeitskraft im Grunde doch eine bessere Ausnutzung der gesamten Volkskräfte bedeutet. Wir verschwenden nicht mehr so viel wie früher. Damit muss eben auch der Staat rechnen. Er hat die Konsequenz ja schon geahnt, als er Dänen für die Reichstagsabgeordneten gewilligt, und wenn hierfür noch andere Gründe maßgebend waren, so fehlen solche auch bei der Erhöhung der Zeugen- und Sachverständigenurteile nicht. Es kommt der Rechtspflege nur zugute, wenn die Unlust, vor Gericht erscheinen zu müssen, möglichst gering ist. Denn je größer die Vereitlungsgefahr oder in Frage kommenden Personen zur Mitwirkung bei der Verfolgung einer Gesetzesübertretung ist, um so besser ist auch die Aussicht der Rechtsprechung, ihre Aufgaben voll erfüllen zu können.

Spenden für die Hinterbliebenen der Opfer des „L. 1“ und „L. 2“.

Unter dem Protektorat des Prinzen Adalbert von Preußen hat sich in Berlin unter dem Vorbehalt der Witwe des früheren Staatssekretärs des Reichsmarine-Amtes, Frau Admiral v. Hollmann, ein Damenkomitee gebildet, das zur Bezeichnung von Spenden für die Witwen und Wölfe der bei den Marinenschiffsturztaufnahmen Verunglückten aufgerufen. Spenden nimmt entgegen Frau Admiral v. Hollmann, Berlin W. 40, und Hauptmann Dr. Röper, Berlin W. 25, Schöneberger Ufer 30, 1. Neben die eingegangenen Spenden wird in den Tageszeitungen S. 8 quittiert werden.

Neues vom Balkan.

Eine österreichisch-italienische Note.

Nach dem "Berl. Lokal-Anzeiger" bereiten Österreich und Italien eine Note an Griechenland vor, in der Griechenland aufgefordert wird, die Beschlüsse der Londoner Konferenz zu respektieren und das albanische Gebiet zu räumen, soweit es von Griechenland widerrechtlich bestellt ist.

Die albanische Grenzkommission.

Man meldet aus Wien: Die Richter ausländischer Blätter, dass die Kommission zur Festlegung der südalbanischen Grenze ihre Arbeiten aufgegeben habe, entspricht nicht den Tatsachen. Man hofft, dass die griechische Regierung doch das Aufschlussloch ihres Widerstandes einsehen und sich folgen wird. Österreich-Ungarn und Italien

Zeit ist Geld.

Eine Novelle zur Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige vor Gericht war schon seit lange angekündigt. Sie ist jetzt dem Reichstag angegangen und wird also in absehbarer Zeit zur Entscheidung gelangen. Es handelt sich um eine Erhöhung der Gebühren, die Zeugen und Sachverständige für ihren Zeitaufwand und Pflegeaufwand zu gewähren ist. Solche Entschädigung steht in einem gewissen Widerspruch mit dem Gedanken von Ehren- und Staatsbürgerschaften, die ursprünglich der Heranziehung von Zeugen und Sachverständigen zugrunde lag.

Als man das Gerichtsversfahren dadurch modernisierte, dass man das Votenelement zur Befestigung herantrug, da wurde das aus dem idealistischen Schwung der Verfassungskampfzeit heraustragen mit Freuden begrüßt. Da glaubte man,

und entschlossen, die südalbanische Frage unter allen Umständen zu lösen, gleichviel ob die Kommission ihre Arbeiten zu dem festgesetzten Termine beendet oder nicht. Marquis di San Giuliano soll sich, wie aus diplomatischen Kreisen mitgeteilt wird, einem politischen Freunde gegenüber gedacht haben, daß Italien und Österreich-Ungarn, die in voller Übereinstimmung mit ihrem Bundesgenossen Deutschland vorgehen, fest entschlossen sind, in dieser Frage nicht nachzugeben. Sollten die Griechen bis zum festgesetzten Termine die von ihnen besetzten Gebiete Albaniens nicht geräumt haben, so seien schräge Maßregeln seitens Italiens und Österreich-Ungarns zu erwarten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Italien zu einer Flotten-Demonstration schreite.

Heinz zu Wieds Thronbesteigung.

Wie in Wiener informierten Kreisen bestimmt verlautet, wird Prinz Wilhelm zu Wied die Krone Albaniens am 1. Januar 1914 annehmen, wenn bis dahin die albanischen Grenzschwierigkeiten befreit sein werden.

Die griechisch-türkischen Verhandlungen.

Man meldet aus Athen: Die Verluste der Türkei, die Verhandlungen hinausziehen, machen hier den deutlich ungünstigen Eindruck. Die Regierung ist fest entschlossen, den Zustand der Unsicherheit höchstens noch 14 Tage zu dulden. Dann will sie energischere Maßnahmen ergreifen. Der König reiste in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen Alexander nach Patras, wo ihm ein feierlicher Empfang bereitet wurde. Er wird sich einige Tage auf seinem Gute aufzuhalten und dann nach Korfu abreisen, um die Königin zu begrüßen.

Die Wirren in Mexiko.

Huertas Wahl.
Aus Mexiko wird gemeldet: Unter dem Drude der Regierungsmaschine ist Huerta zum Präsidenten und der Kriegsminister Blanquet zum Vizepräsidenten gewählt worden. Die endgültige Entscheidung wird durch den neuen (gleichfalls am Sonntag gewählten), der Regierung ergebenen Kongress Ende November getroffen werden.

Wetter besagt eine Meldung aus London: Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ließ der amerikanische Botschafter Page in einer Unterredung mit Sir Edward Grey keinen Zweifel darüber, daß Wilson entschlossen ist, General Huertas Regierung unter seinen Umständen anzuerkennen.

Ein Komplott gegen Huerta.

Aus New York wird gemeldet: Nach einer Depesche aus Mexiko sucht die Polizei augenblicklich Beweise für ein Komplott zu erhalten, das gegen General Huerta gerichtet ist. Das Komplott wurde von zwei Frauen angezeigt. Sie erklärten, daß ihnen von unbekannten Leuten 10.000 Mark angeboten worden seien, damit sie den General Huerta zu sich in die Wohnung locken und auf diese Weise den unbekannten Leuten Gelegenheit gäben, ihn zu ermorden. Dehner Verhaftungen haben bereits stattgefunden.

Spanien willst die Intervention in Mexiko.

Aus New York wird gemeldet: Die Meldungen stimmen darin überein, daß die Diplomatenkonferenz in Mexiko die Wiederherstellung der Ordnung ohne Hilfe von außen für fast unmöglich erachtet. Der spanische Gesandte habe die Ermordung mancher Spanier der unentschieden politik der Vereinigten Staaten zugeschrieben. Ein neuer Plan Wilsons soll darin bestehen, die vollständige Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen, damit die verfassungsmäßige Wahl gehalten werden kann.

Ein italienischer Kreuzer nach Mexiko.

Aus Spezia wird gemeldet, daß der Marineminister einen Kreuzer nach Mexiko entsandt habe zum Schutz der italienischen Untertanen.

Die Unruhen der Rebellen.

Die "Times" meldet aus Mexiko, daß die Revolutionsnäre nach ihrer Niederlage bei Monterrey ohne allen Grund alle Eisenbahnwerstätten und Lagerhäusern, sowie 600 Eisenbahnwagen in Brand gesteckt haben. Außerdem sprengten sie 19 Lokomotiven mit Dynamit in die Luft.

Wie weiter gemeldet wird, umringten 600 Revolutionsnäre 50 berittene Gendarmen nahe San Luis Potosi und töten oder verstümmelten 47 davon.

Die Regierungstruppen räumten die Stadt Chihuahua.

700 Mann Regierungstruppen erreichten Monterrey.

Rundschau.

Der Kronprinz bleibt vorläufig in Danzig.

Der Aufenthalt des Kronprinzen in Danzig sollte nach einer anderweitigen Meldung im April 1914 beendet sein.

Rund um den Kochbrunnen.

Als unser Herr Oberbürgermeister in der letzten Stadtverordnetenversammlung seine großen Reden über die Finanzlage Wiesbadens hielt und Steuererhöhungen als notwendig ankündigte, erhielt ein zwar dünner, aber doch vernehmlicher Beifall aus der Versammlung. Schade war nur, daß nicht nach dem Oberbürgermeister ein Gegenberichterstatut aufgestanden ist, der, von anderen Interessen, als denen der Steuererhöhung ausgehend, dem dunklenilde einige freundliche Wörter aufgesetzt hätte. Dem Manne wäre sicher auch Beifall geworden, denn die Mehrzahl der Menschen und der Stadtverordneten ist geneigt, demjenigen recht zu geben, der seine Sache gut vorzutragen weiß und deshalb kommt der lateinische Sprößling so oft in die Lage Friedrich Wilhelms I., der bei einer Verhandlung nach Anhörung des ersten Advokaten aus innerster Überzeugung sagte: "Der Kerk hat recht!" Als dann aber der Kandidat der Gegenpartei die gegenständige Auffassung vorgetragen hatte, bemerkte der König faulend: "Der Kerk hat auch recht!" Es scheint deshalb nötig, daß auch in unserm Stadtparlament ein zweiter Advokat auftritt, damit die Bürgerschaft nicht auf ein Plädoyer hin zu ewig dauernden Steuerlasten verurteilt wird. Denn das steht fest, ist die Einkommensteuer erst einmal erhöht, so steht sie und kein Oberbürgermeister wieder herunter. Es besteht die Gefahr, daß eine übertriebene Bewilligungsfreude unter dem Eindruck der oberbürgermeisterlichen Rede ausbricht und es ist deshalb ganz gut, daß diese Rede jetzt schon gehalten worden ist und man bis zur Beschlusssitzung über die Steuererhöhung noch einige Zeit zum Überlegen hat. Eins macht sich als Folge der Auflösung über unsere Verhältnisse schon geltend: Die Vororte sehen die Frage der Eingemeindung in das "reiche" Wiesbaden mit wesentlich lüderem Blicken an. Das ist aber das Schlimmste nicht, was Wiesbaden treffen kann. Schlimm wird es aber werden, wenn eine wesentliche Erhöhung der Steuern abschreckend auf den Zugang wirken sollte. Reiche Leute sind auch, oder erst recht Menschen, denn sonst hätten sie es nicht zu Vermögen gebracht und einige Prozent Steuern mehr oder weniger sind bei ihnen oft auschlaggebend für die Wahl des Wohnortes. Nur dem steuerfreien Armen ist es ganz gleichgültig, ob in seiner Residenz 50 oder 500 Prozent Einkommenssteuerzuschlag gezahlt werden. Gewiß ist ein Abwanderer der schon ansässigen Reichen nicht zu befürchten,

Demgegenüber teilt das Hofmarschallamt des Kronprinzen aus Danzig mit, daß sämtliche Ritterverträge in Danzig vor kurzem bis zum Oktober 1914 verlängert worden seien.

Erlass des Herzogsgenreten von Braunschweig.

Die amtlichen "Braunschweigischen Anzeigen" veröffentlichen an der Spitze ihrer Ausgabe vom Donnerstag folgenden Erlass des Herzogsgenreten:

Am Vortag, dem 30. teuren Braunschweiger Land zu scheiden, das der Herzogin, meiner Gemahlin, und mir eine zweite Heimat geworden ist, sagen wir der Bevölkerung des Herzogtums für alle uns erwiesene Liebe und Achtunglosigkeit unseres wärmsten Dank. Hohe Gottes Segen auch in Zukunft auf dem Lande und seiner Bevölkerung.

Johann Albrecht.

Abreise des Herzogsgenreten von Braunschweig.

Das Herzogsgenretenpaar nahm gestern von der Bevölkerung Abschied, indem es im offenen Wagen, begleitet von Husaren, durch verschiedene Straßen der Stadt nach dem Bahnhof fuhr. In den Straßen hatten Vereine, Schulen usw. Aufstellung genommen. Kurz vor 4 Uhr traf der Regent auf dem Bahnhof ein, wo eine Ehrenkompanie vom Infanterie-Regiment 117 aufgestellt war. Nachdem der Regent die Parade abgenommen hatte, begaben sich die Herrschaften in das Fürstenzimmer des Bahnhofs, wo sie mit den dort versammelten Sozialen der Behörden noch einige Abschiedsworte wechselten. Etwa um 4.30 Uhr begaben sich die Herrschaften in den Salonwagen, der an den fahrradähnlichen Zug 4.42 Uhr nach Magdeburg angehängt war. Drei Mitglieder des herzoglichen Staatsrates begleiteten das Herzogspaar bis zur Landesgrenze bei Helmstedt. Der Herzog waren bei ihrer Rundfahrt durch die Stadt eine große Anzahl Blumen in den Wagen geworfen worden.

Eine Besteuerung der Bündholzschärmittel

als Ergänzung und Verschärfung der Bündholzsteuer wird geplant. Dem Reichstage soll eine Vorlage über die Besteuerung der Bündholzschärmittel gegeben. Die Vorlage wird begleitet mit dem Rückzug der Einnahmen aus der Bündholzsteuer, der hauptsächlich hervorgerufen sei durch den massenhaften Gebrauch der Toiletteneinrichtungen.

Schluss der Fleischwarenkommission.

Wie die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" mitteilt, hat die Fleischwarenkommission ihre Arbeiten beendet. Auf Antrag des Staatssekretärs Dethlef wurde beschlossen, daß gesamte Material der Deffentlichkeit zu übergeben.

Die Mainkanalisation.

In der gestrigen Sitzung des bayerischen Abgeordnetenhauses wurden 11 Millionen Mark für die Kanalisierung des Maines von Hanau bis Aschaffenburg bewilligt.

Eine Exkavate über die Kinetographentheater

wird, wie wir erfahren, vorbereitet. Gegenwärtig finden amtliche Erhebungen darüber statt, wie viel und in welchen Orten Kinetographentheater bestehen. Maßgebend ist der Stand vom 1. Oktober 1913.

Eine kanadische Anleihe.

Aus Paris wird gemeldet: Die Regierung hat ein Projekt für eine große Anleihe aufgearbeitet, mit deren Hilfe die Kosten der neuen Seeseevorlage und andere Staatsbedürfnisse gedeckt werden sollen. Diese Anleihe wird auf eine Milliarde veranschlagt, doch scheint ein neues Projekt im Gange zu sein, nach dem eine Anleihe von 1½ Milliarden beabsichtigt ist. — Die Kammer tritt am Dienstag nach einer mehrmonatigen Pause wieder zusammen.

Präsident Castro verschwunden.

Nach einer Meldung des "Newark Herald" behaupten die Freunde des Präsidenten Castro, daß Castro augenblicklich Gefangener in Veracruz oder bereits ermordet worden sei. Sie suchen seit Monaten, sich in Verbindung mit dem Präsidenten zu setzen, ohne daß Ihnen dies gelungen wäre.

Arbeiterbewegung.

Das Scheitern des Hafenstreiks in Dublin.

Man meldet aus London, 30. Ott.: Der Hafenarbeiterstreik in Dublin hat eine unerwartete Wendung genommen; gestern früh wurde auf den im Hafen liegenden Dampfern die Arbeit wieder aufgenommen und 200 Arbeiter sind beschäftigt, um die Landung von 4 großen Dampfern zu Wirkung. Seitdem Parkin, der irische Streiführer im Gefängnis sitzt, sollen in einem Dampfer aus England zahlreiche Arbeiter eingeführt worden sein, die sich sofort an die Arbeit machen. Sie werden bei ihrer Arbeit von einem starken Polizeiaufgebot bewacht und schlafen zu ihrer eigenen Sicherheit auf den Decks.

aber wenn einer von ihnen das Heilige segnet, so finden sich keine Nachfolger. Die auswärtigen Erben bieten die herrschaftliche Villa aus wie Sauerbier und wenn man durch die besetzten Viertel des Reichstums und der Wohlhabenheit geht, glänzen einem jetzt schon genügend Plakate aus den Fenstern und von den Gittern an, nach denen diese Villa zu vermieten oder zu verkaufen ist. Es gibt aber auch Leute, denen die Vermietung von Villen und Häusern Lebenserwerb ist. Wenn ihnen die Gebäude leer stehen, so bedeutet das für die Steuerklasse einen Ausfall, der die Wirkung einer Steuererhöhung sehr schwächen kann, umso mehr da auch die Geschäftsläden in der näheren und weiteren Umgebung der leeren Häuser an Steuerkraft einbüßen. Es gibt ja noch andere Punkte, die bei der Frage berücksichtigt werden müssen, aber ich will hier nicht die Rolle des zweiten Advokaten spielen, denn ich bin sicher, daß dieser schon an seinem Blaiboden arbeitet und daß wir es bei der Staatsberatung an hören bekommen. Wie dann das Steuergericht, die Stadtverordnetenversammlung, über unser Wohl oder unser Wehe beschließt, das steht noch dahin. Bis dahin läuft noch viel Wasser dem Rhein hinunter und bis dahin ist mancher aus der Stadtverordnetenversammlung hinaus- und manch anderer hineingewählt worden.

Denn heute beginnt der Monat, in welchem die neuen Stadtverordneten gewählt werden. Hinter den Kulissen werden die politischen und die Interessengemeinde die Köpfe zusammen und versuchen ihre Leute auf die Lippe und ins Rathaus zu bringen. Wer nach der Ehre eines Rathausbüros greift, der muß sich jetzt den Arbeitern, den Beamten, den Hausbesitzern, dem Mittelstand gegenüber ausweisen oder aber allen mit Redensarten auf um den Mund geben können. Den Hausbesitzer vor allem muß er anpreisen, daß die Erhebung des Wassergeldes von den Eigentümern eine himmelschreende Ungerechtigkeit ist und wenn er mit einem von ihnen spricht, so muß er sagen: "Drei Leitungen geben in das Haus; die Gas-, die Elektrizität- und die Wasserleitung. Der Mieter bezahlt seine Elektrizität und sein Gas; warum, in Gottes Namen, soll der Hauswirt das in derselben Weise und nur für den Mieter in das Haus einströmende Wasser bezahlen?" — Dem Mieter aber, der für diese Vogt kein Verständnis haben würde, kann der gewähltwerdende Stadtverordnetenkandidat erklären, daß die Erhebung des Wassergeldes von den Mietern und die Beschaffung und die Kontrolle von Wasseruhren für jede Wohnung die Wasserkosten vervielfachen würde und mit listigem Augenwinken und einem vertraulichen Winkenstoß in die

Samstag, 1. November 1913

Wus der Stadt.

Wiesbaden, 1. November.

Wolfsseen.

Die sonst so stillen Friedhöfe beleben sich. Auf den Gräbern, deren Pfangen und verblüht sind, liegen grüne Gräne, Kerzen und Lampions tragen man hinaus und umrahmt damit die dunklen Gräber. Der Abend bringt herauf und die Stätte der Trauer wird erleuchtet von dem flackernden Licht der zahllosen Glühlampen, die die Gräber umdrücken.

— Das ist das Bild, wie wir es am Allerseelenabend an vielen Orten Deutschlands beobachten. In Süddetmold berichtet die Sitz, bereits am Nachmittag die Gedächtnisfeier der Toten zu veranstalten, statt der vielen kleinen Lichter prangt auf jedem Grab eine große Laterne, um welche die Angehörigen sich versammeln. Es hat etwas Wunderbares an sich, dieser Tag. Es ist so tief in der katholischen Weltanschauung begründet, daß der Auftaufende ihn nicht verlassen kann, ohne sie zu ersägen. Der Gedanke, daß die Seelen der Verstorbenen durch das Gebet von lebenden Menschen von der Pein des Feinds befreit werden können, findet sich in einem anderen Religionsbekenntnis nicht wieder. In der katholischen Religion ist der Brauch, für die Verstorbenen durch die Begeisterung der Lebenden zu beten, ein Selbstverständlichkeit. Darum hat die Kirche einen besonderen Tag des Jahres bestimmt, an dem die Gläubigen all ihre Gebete den Abgestorbenen widmen sollen. Düstere Totenmessen werden abgehalten, aber dem ganzen Tag schwebt das Gedanken und die Trauer über den Verlust von Angehörigen. Und sie findet ihren Höhepunkt in den lediglich durch Gewohnheit nicht etwa durch starke Kirchengebete funktionierenden Begeisterungen am Friedhof. Wer selbst einmal teilnehmend an einem solchen Abend zwischen den Gräberreihen dahingeschritten ist, wird unvergängliche Bilder von diesem Tag mit sich nehmen. In einer Ecke steht ein einsames, verfallenes Grab. Kein Mensch hat es gesiegelt; ein einfacher Kreuz von künstlichen Blumen liegt darauf, wenige bunte Kerzen brennen tropfend herab, und ein altes Mühlrad steht weinend vor der traurigen Stätte. Sie ist mehrere Wegstunden weit gegangen, um eine kurze Spanne Zeit an dem Ort zu verbringen, an dem vielleicht vor Jahrzehnten ihr einziges Kind in jungen Jahren seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Um ein hohes Kreuz von altem Holz bilden fröhliche Menschen, deren Angehörige in einem anderen Lande, vielleicht auf hoher See verstorben sind. Wo deren Grab liegt, wissen sie nicht. Sie sitzen da, ein Windstoß fährt über die Lichter, deren unsichter Schein auf die grünzelnden Männergesichter und auf die weinenden Frauen fällt. Eine unendliche Traurigkeit lastet auf ihnen. Der Himmel über dem Friedhof ist gedreht, auf Meilen hin erkennt man die Orte, wo jetzt Menschen sich in großen Scharen versammeln, um für die Verstorbenen frohe Gebete zu verrichten. Und lange noch, nachdem der Schein der Kerzen erloschen ist, wetten einsame Gestalten, den Rosenkranz in den Händen, um die Toten.

Der Stand der Eingemeindungsfrage.

Aus Viebrück schreibt man und:

In der Sitzung eines großen Teiles der Bewohner von Viebrück zur Eingemeindung nach Wiesbaden hat sich eine sühnbare Wandlung vollzogen. Selbst Kreise, die noch vor Jahresfrist gegenüber der ungünstigen Finanzlage der Stadt, die noch verstärkt wurde durch die andauernde schlechte Wirtschaftslage und das Darmiederlegen der Bauaktivität, das einzige Heil in einer Vereinigung mit der großen Nachbarstadt Wiesbaden sahen, sind in letzter Zeit nicht mehr so begeisterte Anhänger der Eingemeindungspolitik. Es ist dabei besonders auffallend, daß gerade der Viebrücker Bezirksverein Adolfshöhe, in dessen Reihen die eifrigsten Verfechter der Eingemeindungsidee standen, und der bekanntlich die ganze Frage erst durch seine Denkschrift in Fluss brachte, seitlich fast nichts mehr geleistet hat, um seinen anfänglichen Bestrebungen Erfolg zu verschaffen. Die Urteile liegen auf der Hand. Etwas hat die Besserung der finanziellen Lage der Stadt (der letzte Jahresetat schloß ab mit einem Überschuss von 60.000 Mark) die Möglichkeit der Herabsetzung unserer Kommunalsteuern aus eigener Kraft in greifbare Nähe gerückt. Diese Herabsetzung wird nach zuverlässigen Informationen denn auch

Seite kann er den Mieterwähler fragen: "Glauben Sie, daß die Hausbesitzer das Wassergeld nicht reichlich eintreiben, die Miete, die Sie bezahlen?" — Wer so arbeitet, der ist der Hausbesitzer und der Mieter stimmen Sicher. Wer nun noch mehr Wähler gewinnen will, der singt die Tiere von den bösen Beamten mit dem großen Gehalt, der Pension, der gesicherten Lebensstellung und der minimalen Arbeitszeit; dann gebe er hin und erzähle den Beamten von der Wichtigkeit ihrer Stellung und ihrer großen Bedeutung und den Lebendern von ihrer unendlich großen Bedeutung für die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unseres Volkes. Wenn ein solcher Tausendfassade aber dann mit Hilfe aller Stände in das Rathaus kommt, so pflegt er auf alle seine Wähler und denkt nur an die eigenen Interessen.

Vor einem solchen Stadtverordneten beklagen uns der als Hausbesitzer, nur Arbeiter, nur Beamte, sein wollen und er schenkt uns Männer, die es fertig bringen, die Interessengegenseite zwischen den Gewerbsgruppen, Klassen und Ständen zu versöhnen zum Wohle der Allgemeinheit.

Nötig tun uns auch Leute, die uns die Wiesbadener Eigentümer erhalten und nicht blind nachahmen, was andere Städte haben. Die Gefahr liegt beim Ausbau der Kaiserstraße und des Kaiserplatzes am Bahnhof nur zu nahe. Es sind schon Stimmen laut geworden, die wollen den Kaiserplatz nach dem Frankfurter Muster bebauen und andere schlagen wieder andere Städte als Beispiele vor. Es wäre aber der größte Fehler, irgend einem Muster nachzuhelfen. Hier muß etwas Eigenes und etwas Eigenartiges geschaffen werden, damit die Fremden, wenn sie aus dem Bahnhofsvorort treten, nicht sagen: "Genau wie in Frankfurt und in Düsseldorf und in Eda!" sondern doch entzückt und bewundernd gestehen: "Derartiges steht man nur in Wiesbaden!"

Das ist um so notwendiger, als sich die großen Städte nach all den "großzügigen" Straßendurchbrüchen und städtebaulichen Maßnahmen in der langweiligen Weise zu ähneln beginnen. Überall dieselben Häuser, überall dieselben Straßenbreite, überall dieselbe Kirche als Point de vue. Auch die großen Geschäftshäuser, die in allen Städten ihre Filialen haben, richten ihre Bäden überall in derselben Weise äußerlich aus und lassen überall in dem Fenster dekorieren, und daß die Fabrikanten von Schuhschmieden und Hafermühlen für jede Stadt andere Musteremailleschilder zum Schuh der Börgärten gegen neugierige Blicke andringen lassen, kann man nicht einmal verlangen.

schon im nächsten Jahre Wirklichkeit werden. Andererseits hat sich aber auch die Absicht bestätigt, daß eine einfache Lösung der Frage im Wege des Zweckverbands zu erreichen sei. Falls die Novelle zum Kommunalabgaben Gesetz angenommen wird, bietet dieser Weg tatsächlich fast die sämtlichen Vorteile, welche vom Standpunkt Biebrichs aus von der Einigung erwartet werden, ohne zugleich deren großen Nachteil, die Aufgabe der Selbständigkeit, in Kauf nehmen zu müssen.

Es ist in Biebrich kein Geheimnis, daß die Einigung nicht nur in manchen Kreisen der Bürgerschaft, sondern vor allem auch in der Stadtverordnetenversammlung auf ziemlichen Widerstand stoßen wird. Dieser Widerstand war schon seit dem Auftauchen der Frage da, und seine Vertreter haben mit der Besserung der Biebricher Verhältnisse große Unterstützung erhalten. Es ist eine völlig irrtige Ansicht, wenn man in Wiesbaden meint, die ganze Bevölkerung wäre feindselig auf die Einigung. In einem späteren Stadium der Angelegenheit wird es sich zeigen, daß die Schwierigkeiten, die einer Verbindung der beiden Städte im Wege stehen, schon im Anfang der offiziellen Verhandlungen ganz bedeutende sein werden! Es darf nicht verkannt werden, daß die Stimmung gegen die Einigung durch das jüngste Exposé des Wiesbadener Stadtoberhauptes über die Entwicklung der Steuerverhältnisse der Weltstadt eine fühlbare Stärkung erfahren hat. Die Erklärung dafür liegt für den Kenner sehr nahe: Biebrich ist ein Stadtteil, dessen aufblühende Industrie, verbunden mit einer überaus günstigen Verkehrslage, der Kommune außerordentlich günstige Entwicklungsmöglichkeiten verleiht. Die Versorgung mit Gas und Elektrizität ist schon seit Jahren durchgeführt, ebenso eine Kanalisation, die sich sogar über das ganze, wie bekannt nämlich sehr ausgedehnte Stadtgebiet erstreckt. Die Straßen befinden sich durchweg in sehr gutem Zustand. Die Vorteile, die von der Einigung erwartet werden, liegen also lediglich auf finanziellem Gebiete. Und hier gilt die schon oben weiter ausgeschlagene Entwicklung zu denken, daß Biebrich seine Steuern herabsetzen kann, während Wiesbaden umgekehrt vorgeht, obwohl sein Haushalt und seine Geschäftswelt auch schon seither im Verhältnis stärker belastet war, wie in Biebrich. Die zunehmende Besiedlung des Biebricher Villengebäudes, die seit einem Vierteljahr wieder lebhafter einsetzende Bautätigkeit, veranlaßt durch die Verstärkung der Garnison, bilden eine bessere Entwicklungsperiode an. Ein weiteres Anzeichen dafür, daß der Zukunft unserer Stadt auch in dem Kreise des Großcapitals eine günstige Prognose gestellt wird, geht daraus hervor, daß unlängst eine deutsche Großbank hier eine Niederlassung begründete.

Es könnte sehr wohl möglich sein, daß die sich hierin ankündigende Biedergliedung unseres Erwerbslebens und die damit verbundene Besserung unserer Finanzlage die Folge zeitigen wird, daß die anfänglich der Einigung sehr günstige Stimmung der Bevölkerung sich in das Gegenteil verkehren wird.

Berichtigungen. Gerichtsassessor Schlosser wurde von höchst a. M. als Hilfsschreiter an das bessige Landgericht, Gerichtsassessor Neuhof von Wiesbaden an das Amtsgericht Höhr-Grenzhausen versetzt.

Die Stelle eines Beigeordneten ist mit einem Gehalt von 5400 bis 6000 Mark steigend und mit einer Anstellungsduauer von 12 Jahren ausgeschrieben worden. Meldungen sind bis zum 15. November an den Stadtverordneten-Vorsteher einzurichten.

Treue Dienstboten. Am 1. November begeht man im Hause von Fräulein Ottile Herz einen sehr seltenen und schönen Gedenktag. Fräulein Ottile Herz ist als Königin zwanzig Jahre, deren Schwester Anna Herz als Haus-

Da muß ja die Reisekosten abnehmen, wenn eine Stadt wie die andere ausschaut und man begreift es, wenn der Bärmillenvater zur Reisezeit ratlos mit dem Kursbuch vor den Seinen steht und seufzt: „Wohin nur, wohin? Es ist ja überall dasselbe!“ Wenn er aber so steht, dann müssen Frau und Sohn und Tochter wider ihn mit den Worten zeugen: „Noch gibt es eine Stadt, die ihre Eigenart besitzt und darum sehens- und liebenswert ist und diese Stadt heißt Wiesbaden.“ Hans Damny.

Theater und Konzerte.

— **Galuskonzert im Kurhaus.** Wiesbaden, 1. Nov. Genau 4 Jahre sind es her (30. Okt. 1909), daß Herr Professor Carl Fleisch zum ersten Mal hier im Kurhaus erschien und mit dem technisch vollendeten Vortrag des Beethoven'schen Violinkonzertes und der F-dur-Romanze einen geradezu sensationellen Erfolg errang. Zwei Jahre später (23. Nov. 1911) hörten wir von dem Künstler — diesmal im Hoftheater — abermals das Beethovenkonzert und die beiden Romanzen in F- und G-dur. Auch diesmal stand der Vortragende, dessen abgeklärtes Spiel kaum den geringsten Wunsch unbefriedigt ließ, lebhaft und allgemeine Anerkennung. — Schon damals aber wurde der Wunsch laut, Herrn Fleisch auch einmal als Vertreter einer anderen, als der streng klassischen Richtung fennen zu lassen; ein offensbar sehr berechtigtes Verlangen des Publikums, das leider nicht genügende Beachtung gefunden, denn gestern wies das Programm (neben der früher an gleicher Stelle stehenden Pastoralkomposition) abermals das Beethoven-Konzert, allerdings „ohne“ die sonst so gern gesuchte Romanzen-Geschichte auf. — So blieb denn von der ganzen, aus nur drei Nummern bestehenden Vortragsfolge — die oft gehörte „Pastorale“ kommt ja hierbei kaum in Betracht — für die musikalische Kritik, wie für den auf Konzerten hungrigen Teil der Zuhörerschaft einzig die Bach'sche D-dur-Suite übrig, welche den Abend eröffnete und — wie wir gleich hinzufügen wollen — dank der ihr gewordenen vortrefflichen Wiedergabe einen vollen und durchschlagenden Erfolg erzielte. Es war ein seltener, doch künstlerischer Genuss, daß so eminent liebenswürdige Werk, dessen einzelne Nummern größtenteils Allgemeinheit der gesamten musikalischen Welt geworden, einmal wieder in seiner Originalgestalt und als ein geschlossenes Ganzes zu hören. Herr Musikdirektor Schuricht, der von dem abermals bedeutend verstärkten Orchester in bekannter trefflicher Weise unterstützt wurde, bat sich durch Wiederholung dieses heutigen Tagess leidet viel zu wenigen gewürdigten alten „Bach“ jedenfalls ein großes Verdienst erworben und durfte von dem, nach Schluss der Suite so lebhaft gespendeten Beifall mit gutem Gewissen den Hauptteil für sich in Anspruch nehmen. — Dass die Aufführung des Violinkonzertes wie der Pastoralkomposition auf gebotener Höhe stand, bedarf bei der anerkannten Meisterschaft „des“ und „der“ Vortragenden wohl kaum besonderer Betätigung. — Ganz hervorragendes leistete Herr Fleisch wieder in den beiden großen Adagios, deren eminenten Schwierigkeiten geradezu spielend bewältigt wurden. — Wie schon früher, so schließen wir auch heute mit dem gewiß alleinig gebilligten Wunsche, den vornehmsten Künstler bald wieder bei uns begrüßen zu können, dann aber — wenn möglich — einmal mit einem etwas veränderten Programm.

F. K.

mädchen zehn Jahre bei ihr in Diensten. In der heutigen Zeit ist es besonders erfreulich, den seltenen Fall eines so lange andauernden harmonischen Zusammenlebens von Herrschaft und Dienstpersonal zu beobachten. Möge die Zeitung oft Gelegenheit finden, über ähnliche Verhältnisse zu berichten, die gewiß verdienen, aus dem Verborgenen hervorgezogen zu werden.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Heinrich Wipel hier, Adlerstraße 13, feiern morgen Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit.

Die Ausstellung der Pläne des Wettbewerbs für die Kaiserstraße wird am kommenden Montag, nachmittags 5 Uhr, geschlossen.

Das Dienstbotenabonnement des städtischen Krankenhauses wird am 31. Dezember d. J. aufgehoben, da mit dem 1. Januar die gesetzliche Versicherung der Dienstboten in Kraft tritt.

Deutscher Flottenverein, Ortsgruppe Wiesbaden. Am 10. November wird im Festsaal der Turngesellschaft, Schwabacher Straße 8, der erste große Flottenvereinsabend für 1913/14 stattfinden. Der 1. Präsident des Deutschen Flottenvereins, Großadmiral v. Röster, wird an diesem Abend, von Kiel kommend, die Ortsgruppe mit seinem Besuch beehren und eine längere Ansprache an die Mitglieder und Freunde des Flottenvereins halten. Um auch Fremden die Teilnahme an dem Vereinsabend zu ermöglichen, wird die Ortsgruppe eine beschränkte Anzahl numerierter Plätze für 2 M. bereithalten. Bestellungen auf diese Plätze können bei der Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Luisenstraße 16, gemacht werden.

Rathausbauamt. Die für den 7. November angesetzte ordentliche Monatsversammlung der Ortsgruppe Wiesbaden muß verschiedener Umstände halber auf den 14. Nov. verlegt werden. Die Sitzung findet, wie gewöhnlich, im Hotel „Ginhorn“, Marktstraße, um 9 Uhr statt. Die Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige: Verlesung der umgestandenen und erweiterten Statuten, Auslösung und Neuwahl bezw. Wiederwahl dreier Vorstandsmitglieder, Bericht des Delegierten der Ortsgruppe über die Salzburger Tagung des Gesamtvereins und die sich daran anschließende Besichtigung des neu erworbenen Naturparkhauses in den hohen Tälern. Dieser etwa zwei Quadratmeilen umfassende Tälernpark ist Eigentum des Vereins, während ein ungefähr ebenso großer Schuhstreifen im Norden des Gebietes durch das Entgegenkommen des österreichischen Asterauministeriums gesichert ist. Im Süden bedarf es eines solchen Schutzes nicht, da dort die gewöhnliche Gleisoberfläche bildet. — Der Delegierte hatte ferner Gelegenheit, den alten, jetzt aufgegebenen Alpenpark zu besichtigen, dessen Erwerbung an dem Mangel an Entgegenkommen des bisherigen Besitzers scheiterte. Es sei hier schon verraten, daß der Vertreter unserer Ortsgruppe und auch die anderen Teilnehmer bei diesen Begegnungen den Eindruck gewannen, daß der Verein keinen schlechten Tausch gemacht hat, zumal er jetzt auf eigenem Grund und Boden erhalten und walten kann. — Eine große Zahl künstlerischer Photographien werden den Bericht erläutern. Es sei hier auch noch auf die Ausstellung einer Reihe herrlicher Photographien aus dem Tälernpark hingewiesen, die von dem Kunstverlag Würthle hergestellt wurden und in dem Schaukasten der Kunsthändler von H. Reichard, Taunusstraße 18, ausgestellt sind. Die prächtigen Bilder geben in vorzülicher Weise einen Begriff von der Großartigkeit der Natur in dem neuen Gebiet des Vereins, die nun auf alle Zeiten unberührt erhalten bleiben wird, und so dürfen sie dazu beitragen, auch unserer Ortsgruppe des Naturparkhauses manchen neuen Freund auszuführen.

Städtische Jugendvereinigung. Mit der so außerordentlich schön verlaufenen Feier der 100. Wiederkehr der Böllerschlacht bei Leipzig, bei der Pfarrer Lieber die Festrede hielt, hat die Jugendvereinigung den Kreis ihrer bekanntesten und bestiebenen Winterveranstaltungen eröffnet. Diese finden allsonntäglich in der geräumigen Aula der Gewerbeschule statt und beginnen abends um 8 Uhr. Zutritt haben familiäre Fortbildungsschüler und andere Jugendliche sowie deren Angehörige. Die Liste der Vortragenden weist Kaufleute, Lehrer, Offiziere, Gelehrte, Handwerksmeister und Aerzte auf. Für den Monat November sind folgende Vorträge vorgesehen: Sonntag, 2. Nov.: „Die Entwicklung und Entwicklung der Schrift“ (Vortragsbörse), Redner: Kunst- und Schriftsteller Dieder; Sonntag, 9. Nov.: „Mein Aufenthalt in Afrika im Flußgebiet des Nyong“ (Vortragsbörse), Redner: Kaufmann Rudolf Mayer; Sonntag, 16. Nov.: Elternabend (gemeinsame Veranstaltung mit dem D. H. B.); Sonntag, 23. Nov.: „Die Hygiene der Genussmittel“, Redner: Sanitätsrat Dr. Plechner. Die Bestrebungen der städtischen Jugendvereinigung haben Anspruch auf weitreichende Förderung und Unterstützung.

Der Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat am Donnerstag aussehen lassen in den Rhein bei Hattenheim 3000 Banderjährlinge, die von der Fischzuchanstalt des bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg bezogen wurden, in die Lahn bei Wetzlar 2000 Banderjährlinge und ebensoviel bei Runkel. Diese 4000 Stück waren vom schleswig-holsteinischen Fischereiverein in Nortorf bezogen worden. — In den Main bei Höchst sollen im Laufe der kommenden Woche ebenfalls 2000 Banderjährlinge gefestigt werden, die auch aus Nortorf stammen. Der westdeutsche Fischereiverein, dem auch der Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden angehört, hat auf seiner am Mittwoch in Magdeburg abgehaltenen Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrats Eberts aus Kassel beschlossen, eine Eingabe betreffend die Reinhaltung von Gewässern an den Reichskanzler zu richten, in der verlangt wird, ein Reichsgesetz zu schaffen, noch dem die Regelung der Abwasserfrage für alle Abwasser, die schädigend auf die Wasserläufe wirken, zu erfolgen habe. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß ein Bedürfnis vorliege, alle verunreinigten Wasserläufe, vor allem den Main, Rhein, die Weser, Saale usw., einer ständigen, sachverständigen, unabhängigen Kontrolle zu unterstellen. Der Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden war auf der Hauptversammlung durch den Oberfischmeister Baurat Rogge aus Wiesbaden vertreten.

Kranenclub Wiesbaden. „Aus Richard Wagners Leben“ lautete das Thema des Vortrages, mit welchem Baroness Blaram am 29. d. Wts. vor einem sehr zahlreich erschienenen Publikum ihren diesjährigen Volksauskunftsbericht berichtete die Rednerin über die große Entstehung, die Richard Wagner's vor drei Jahren erschienenes Tagebuch seinen Freunden bereit hielt. Tag der Überfülle reichen Materials, das in drei dicken Bänden gesammelt ist, enthält es nicht Wagners ganze Lebenslauf. Es schließt ab mit dem Jahre 1884, zwanzig Jahre vor des Meisters Tod, auf dem Höhepunkt seines Lebens, als dem so lang vergeblich Ringenden, Unveränderten und Verhöhnten ein märchenhaftes Glück zu teil wurde mit der Berufung nach München durch Ludwig II., den kunstbegeisterten König auf dem bayerischen Königsthron. Nur flüchtig berichtet das Tagebuch über so viele bedeutende Persönlichkeiten, die bestimmend und fördernd

auf Wagners Leben und Schaffen gewirkt. Auch über das ideale Freundschaftsverhältnis, daß ihn viele Jahre mit Mathilde Wesendonk verband, seiner Muse, seiner Holde, die ihm zu seinen höchsten Ausleistungen anregte und begeisterte, wird nur kühn und oberflächlich berichtet. Bescheiden wir nicht den Briefwechsel Wagners mit dieser bedeutenden Frau, so erfahren wir nichts von dem großen Einfluß, den sie auf sein Schaffen ausübte. Wir wählen nicht viel von seinem Werdegang, wenn die Forschung nicht in den 6000 gesammelten Briefen des Meisters mit Männern und Frauen seiner Zeit wichtige Dokumente beschafft, in denen sein Ringen und Kampf seine geniale Eigenschaft spiegelte. Wir begreifen die verschwiegenen ersten, wenn wir wissen, daß Wagner das Tagebuch seiner zweiten Frau Rosina in die Feder diktiert hat, die mutig, allen Vorurteilen trotzend, dem Schicksal ihres Lebens erfüllt hat — eine Frau zu finden, die verstand, die bereit war, ihm ihr ganzes Leben zu widmen zur Förderung seines eigenen Lebenswerks.“ Wir verstehen es, daß aus Rücksicht auf diese Lebende, die ihm das höchste Glück schenkt, die bedeutungsvollenindrücke seines Lebens verblassen und in den Hintergrund geschoben wurden. Mit großem Sammelselbstgeprägten hat Baroness Blaram die Quellen studiert, um mit Wärme und Begeisterung ein Bildnis des Meisters zu zeichnen, der die Frauen die Mutter des Lebens genannt und den idealsten Begriff von deren Mission dem Künstler gegenüber hat. Wir hören auch von seiner ersten Frau, die bildhübsch und herzengut, aber ohne Verständnis für seine Lebensaufgabe, einen unverstößlichen Gegensatz für bildete, sodass er sich nach fünfundzwanzigjähriger Ehe von ihr trennte, nicht scheiden ließ. Zum Schlus verlas die Rednerin noch einige Briefe König Ludwigs, der vor allen anderen dem Genius Wagners tieles Verständnis entgegengebracht, die erfreulich wirken in der jugendlichen Überhöchmäßigkeit der Gesinnung und das prophetische Wort enthalten: „Wenn wir beide längst nicht mehr sind, wird noch unser Werk der Nachwelt als leuchtendes Beispiel dienen, das die Jahrhundert entzünden soll. In Begeisterung werden die Herzen erglühen für die Kunst, die gottentümme, die ewig lebende.“

Die Einweihung der neuen Gebäude der Erziehungs- und Pflegeanstalt Schenken ist nunmehr bestimmt auf den 11. Nov. festgesetzt. Viele rege Hände sind zurzeit dabei, die Gebäude in das Festtagsgewand zu kleiden, in dem sie sich bei der Einweihung der Daseinsfähigkeit präsentieren sollen, bevor in ihnen die alltägliche Alltagsarbeit des Anstaltsebens verrichtet wird. Gärtnern schmücken die großen Veranden des Pensionats und den Vorbau am Wirtschaftsgebäude mit weiterhartem Pflanzenschmuck, die Einzäunung mit einem geselligen, zu den Fronten der neuen Häuser passenden Geländer wird vorgenommen, neue Eingangstore aufgestellt, und täglich ankommende Wagenladungen mit Möbel zeigen, daß es auch mit der inneren Einrichtung eifrig voran geht. Lebhaftig sollen mit Rücksicht auf die hohen Kosten im Pensionat vorerst nur eine beschränkte Anzahl Räume ausgestattet werden. Es wäre hier werktäglicher Riege reichlich Gelegenheit geboten, sich helfend zu betätigen. Ein schöner Anfang ist bereits gemacht durch die Stiftung von zwei prachtvollen Palmen für das Bestäubl.

Konzert in der Wartburg. Zum zweiten Male in diesem Jahre hatte der erbländische Flöten-Virtuose Rudolf Thies das Wagnis unternommen, mit einem eigenen Konzert an die Daseinsfähigkeit zu treten und anscheinend abermals mit gutem Erfolg. Zur Mitwirkung hatte der Konzertgeber zwei von früher her bestens bekannte und accreditierte Kräfte gewonnen: Fräulein Fries Standt, deren klängliches, wohlgeschultes Organ in der bekannten Godard'schen „Berceuse“, sowie Niederr. von Weingartner, Hildach, Bröhrs und Moszkowsky zu wirkungsvoller Gelung gelangte und Herrn H. B., dessen teils erste, teils weitere Realisationen auch gestern wieder lebhaftesten und ungewöhnlichsten Beifall fanden. Den Rest des Programms bestritt Herr Thies selbst. Von seinen Vorträgen erschien uns technisch das als Einleitung gespielte Konzert von Toulon als die bedeutendste Nummer des Abends, doch fanden auch die kleineren Stücke, insbesondere die hübsche Popper'sche Majurka eine auferstehende und dankbare Zuhörerschaft.

Bestwchsel. Von dem großen Grundstück Deminhorst an der Kapellenstraße, dem Deutschen Schriftstellerverband in Berlin gehörend, ging durch Kauf ein Teil von ca. 100 Räumen in den Besitz des Herrn Rentner A. Heinemann über, welcher auf diesem Boulay ein großes, herrschaftliches Anwesen erstellen wird. Die Vermittlung und Durchführung des Geschäfts geschah durch J. Chr. Glädelich, Wilhelmstr. 56.

Die Bakanzenliste Nr. 44 für Militäranwärter und Inhaber des Anstellungsscheins ist erschienen und liegt in unserer Filiale, Mauritiusstraße 12, zur Einsicht auf. Im Bereich des 18. Armeekorps werden gesucht: Schuhleute für Frankfurt und Hanau, ein Polizeiinspektor von der Polizeiverwaltung in Dattelnheim, ein Bürgermeistersekretär von dem Bürgermeisteramt in Braunsfeld und ein Stadtschreiber von der Stadt Steinau, Kreis Schleiden.

Die Lebensmittelpreise sind in der letzten Woche im wesentlichen wieder unverändert geblieben. Unsere Leser finden die Liste an gewohnter Stelle.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Zu den heute Samstag im kleinen Saale des Kurhauses stattfindenden zwei Vorträgen und einer Simultan-Vorstellung des Weltchachmeisters Herrn Dr. Emanuel Lasker teilten wir noch mit, daß in der zweiten Abteilung abends 8 Uhr Herr Dr. Lasker einen literatur-historischen Vortrag über das Schachspiel halten wird an den sich die Simultan-Vorstellung anschließt.

Kurtheater. Am heutigen Samstag findet die Premiere von „Filmzauber“ statt. Die Berliner Presse schreibt sehr lobend über das Werk. — Am Sonntag, den 2. Nov., wird nachmittags 3½ Uhr als Vorstellung zu halben Preisen „Filmzauber“ gegeben; abends 8 Uhr und die folgenden Abende „Filmzauber“.

Der Wiesbadener Beamtenverein hält Dienstag, den 4. Nov., abends 8½ Uhr, in der „Wartburg“ Monatsversammlung ab.

In der Stenographie Schule Stolze-Schrey (Gewerbeschule) wird Freitag, den 7. November, abends 8 Uhr, ein neuer Anfängerkursus eröffnet. Anmeldungen hierzu können erfolgen bei dem Bedell der Gewerbeschule (Herrn Trotz), bei dem Leiter der St.-Schule, Herrn Lehrer H. Paul, Philippsbergstr. 25, sowie zu Beginn des Unterrichts. Das Schulgeld beträgt 6.50 M., doch kann Personen, die durch Armutheit usw. verhindert waren, einen früheren Kursus zu Ende zu besuchen, Preisdemütigung gewährt werden.

Mitteilungen aus dem Publizum.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliches Hausgetränk jeder Familie. Qualität des Bieres ist hervorragend.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Zur Stadtvorordnungswahl. In der am Donnerstag Abend abgehaltenen bürgerlichen Wählerversammlung schlug der Wahlauschuss folgende Herren zur Wahl vor: Lehrer Brambach für die Lehrer und Beamten, Postbeamter Nieder und Vorarbeiter Simon Dries für die Arbeiterschaft und Schlosshermelster Ph. Stor für die Kleingewerbetreibenden. Die Herren Brambach und Nieder gehören der Stadtvorordnungswahl bereits an. Da ursprünglich die außerdem noch zu wählenden 2 weiteren Stadtvorordneten der Arbeiterschaft entnommen werden sollten, batte die Kommission außer Herrn Dries noch Herrn Görtner J. Burkhardt vorgeschlagen, der indessen die Kandidatur aus herzlichen Gründen ablehnte. Die Kommission erklärte sich daraufhin auf die Kandidatur des Herrn Stor, da außer der Arbeiterschaft auch noch das Kleingewerbetum einer ausreichenden Vertretung im Stadtparlament bedarf. Aus der Versammlung wendete man sich darauf gegen ein von der Sozialdemokratie zur Wahl herausgegebenes Blugblatt, in welchem den bürgerlichen Vertretern vorgeworfen wird, mit der Bewilligung der 200 000 M. für den Kajernbau gegen die Interessen der Einwohnerschaft gehandelt zu haben. Man war einstimmig der Meinung, daß die Vergrößerung unserer Garnison der Stadt lediglich Vorteile bringen werde.

Schierstein.

Turngemeinde. Das Turnjahr findet mit dem am 9. November anberaumten Schauturnen seinen Abschluß. Das Abturnen findet acht Tage früher statt.

Schiersteiner Weinlese. Die zum großen Teile beendete Traubensorte ist sehr unterschiedlich ausgefallen. Einige Binger konnten fast ein Viertel Herbst einheimisieren, bei anderen lohnte sich nicht die Mühe des Peters. Bei den Traubensorten schwanken der Preis zwischen 20 bis 23 Mark für den Zentner. Es wurden Mostgewichte von 64 bis 70 Grad nach Dekkole festgestellt. Die Traubensorten aus dem benachbarten Frankensteinein, etwa 180 Zentner, ging zum Preise von 20 Pf. für das Pfund größtenteils an die deutsche Weinkellerei in Bingen und an eine Schiersteiner Firma über.

Erbenheim.

Erbauung einer katholischen Kapelle. Die katholische Kirchengemeinde der Orte Bierstadt, Erbenheim, usw., laufte die Kosten der Br. J. J. J. Erben, an der Frankfurter Straße 2, gegenüber dem Saalbau zum Löwen, zum Preise von 20 000 M. Die Scheune und die Ställung sollen niedergelegt werden und an deren Stelle eine Kapelle errichtet werden.

Sonnenberg.

Die Sitzung der Gemeindevertretung am Mittwoch nahm Kenntnis von dem Ministerialerlaß, wonach etwaige Ortsstatuten über die anderweitige Regelung des Bauwachstums zuerst zunächst keine Ausübung auf Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde haben. Es ist deshalb, weil Sonnenberg zu den entzündungsberechtigten Gemeinden gehört, die Veranlagung in der seßberigen Weise fortzuführen. Der Reichsanteil zieht in die Gemeindekasse. Wegen der Aufsichtnahme von Geländeflächen oberhalb der Bergstraße sind Verträge abgeschlossen worden, die den Ausbau der flachlinienmäßig festgelegten Straßen einschließlich des Einbaues der Wasser- und Gasleitung, des elektrischen Kabels und des Kanals regeln; auch die Kostenfrage im Falle der Enteignung von Straßenparzellen wurde vertraglich festgelegt. Die Versammlung genehmigte die Verträge und verhandelte hierauf über die Enteignung der zur Durchführung der Kaiser-Friedrich-Straße notwendigen Geländeflächen. Nachdem u. a. zum Ausdruck gebracht worden war, daß durch die Enteignung keine Schädigung der davon betroffenen Grundbesitzer befürchtet ist, da vielmehr eine Instand geschaffen werden soll, die nach objektiver Beurteilung die einzelnen Werte festzustellen hat, ohne Rücksicht darauf, ob der gesuchte Preis erreicht wird oder nicht, beschloß die Versammlung die Enteignung durchzuführen. — Der Holzhauerlohnvertrag über die Holzfällungen im Gemeindewald im Wirtschaftsjahr 1913/14 erhält die Genehmigung. — Die Neuversetzung der Gebanmestelle soll durch eine Sonnenberger Einwohnerin erfolgen, deren Ausbildung in der Gebanmestanz in Marburg erfolgen wird. Hierzu wird ein Kostenzuschuß bewilligt. — Der Bachtvertrag über das Schießgelände im Schmidbachtal, der im Jahre 1915 abläuft, soll auf weitere fünf Jahre verlängert werden. Die Garnisonverwaltung Mainz als Vertreterin der Heeresverwaltung ist bereit, den Wünschen der Begründer beigefügt einer besonderen Entschädigung für die zwei folgenden Jahre für das Wiederherstellen der Grasnarbe im Falle der Aushebung des Vertrages Rechnung zu tragen, auch soll den Gemeinden Sonnenberg und Rambach für die Unterhaltung des Goldsteintalweges eine jährliche Entschädigung von 150 M. zugesetzt werden. Unter den Voraussetzungen stimte die Versammlung der Vertragsverlängerung für die Gemeinde und die vollmachtgebenden Grundbesitzer zu. — Anlaßlich der Weiterführung des Kanals in der Schillerstraße fordert das Kanalbauamt die Abgabe von Verpflichtungsdeklarationen über die Rechtsverhältnisse, die genehmigt werden. — Außerhalb der Tagesordnung als dringend zur Beratung aufgeöffnet war die Versorgung des Neubaus Fähmann an der Amselbergstraße mit Wasser. Mit Rücksicht darauf, daß die anderweitig für die Versorgung dieses Hauses mit Wasser geschlossenen Befürbungen zu rechtfertigen erscheinen, wurde beschlossen, eine provisorische Leitung im Anschluß an das Sonnenberger Neb auszuführen. Die Kosten wurden bewilligt.

Nassau und Nachbargebiete.

Adolphus Busch's Testament.

Wie uns ein Telegramm aus St. Louis meldet, wurde dort am Donnerstag das Testament des bekanntlich vor kurzem in Langenbach verstorbenen Adolphus Busch geöffnet. Es ergab sich, daß sein Vermögen 200 Millionen Mark beträgt. Ein Achtel davon erhält die Witwe nebst verschiedenen Besitzungen, der Rest wird in 7 Teilen unter die 2 Söhne und 5 Töchter verteilt.

Bürgermeister Kahl verhaftet.

Rm. Darmstadt, 31. Ott. Der seit dem 22. Ott. aus Hessenheim an der Bergstraße verschwundene dortige Bürgermeister Kahl ist heute Vormittag hier in der Heinrichstraße festgenommen worden. Kahl, der angab, er habe sich gerade auf dem Wege zur Polizei befunden, um sich selbst zu helfen, hatte sich in den letzten Tagen hier und in der Umgebung unter falschem Namen umhergetrieben.

J. Kluß erhielt anlaßlich seines Übertritts in den Ruhestand den Kronenorden vierter Klasse.

i. Geisenheim, 31. Ott. Persönliches. Wie die "G. B." aus zuverlässiger Quelle erfuhr, beabsichtigt Pfarrer Feldmann zum 1. November sein Amt als Kreis Schulinspektor niederzulegen.

m. Limburg, 30. Ott. Maurerstand. Dreißig Maurer und Handlanger der Baufirma Arnold beschlossen gestern, die Arbeit niederzulegen. Es handelt sich darum, daß den vom Militär abgegangenen Arbeitern der tarifmäßige Stundenlohn von 47 Pf. gewährt werden soll, anstatt der von der Firma nur angezeigten 45 Pf.

n. Hochberg, 30. Ott. Erledigte evangelische Pfarrstelle. Die Kirchengemeinde hat für die erledigte Pfarrstelle unter acht Bewerbern die Pfarrer Müller aus Eipa, Freudenthal aus Niedertiefenbach und Stadtvikar Zimmermann aus Frankfurt in die engere Wahl gestellt. Die Herren werden demnächst hier Probepredigten halten.

F.C. Herborn, 31. Ott. Persönliches. Dem Direktor der Landes-Hell- und Pflegeanstalt Herborn, Dr. Rich. Snell, wurde der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

o. Battenberg, 30. Ott. Lehrerversammlung. Die diesjährige amliche Lehrerversammlung des Aufsichtsbeamten Battenberg fand gestern im hiesigen Rathaus statt. Lehrer Schmidt aus Battenberg hielt zunächst unter Anwendung eines praktischen Rechenapparats eine anschauliche Lehrprobe über das Einheitsstein mit 2. anschließend Lehrer Bäckler aus Laisa eine weitere Lehrprobe über das Gedicht "Als Rander" von Otto Ernst. Nach gründlicher Rechrechnung der Teilnehmer durch Lehrer Grünewald aus Holzhausen a. d. Eder über "Humor und seine Berechtigung in der Schule". Obwohl die Versammlung über die Berechtigung sich zustimmend äußerte, wurden doch auch die darin liegenden Gefahren nicht verkannt. — Ein geselliges Beisammensein im Hotel Nohde beschloß die Tagung.

p. Mainz, 31. Ott. Aufgehobene Gemeinderatswahl. Die Gemeinderatswahlen in Weisenau wurden wegen Unregelmäßigkeiten vom Kreisausschuß für ungültig erklärt.

q. Frankfurt, 31. Ott. Millionärerbschaft. Der vor kurzen verstorbenen nordamerikanische "Seidenkönig" Hermann Simon, ein geborener Frankfurter, hat in der Neuen Welt sein Glück verloren und gefunden. Es gelang ihm, sehr bald in der nordamerikanischen Seidenindustrie die ausschlaggebende Stellung zu erwerben. Er hinterließ nach dem "Dr. G. A." ein Vermögen von insgesamt 8 Millionen Dollars gleich 22 Millionen Mark. Mit einem Bierel davon 12 Millionen Dollars hat er in seinem Testamente seine Angehörigen und Mitarbeiter bedacht, die Hälfte (4 Millionen Dollars) erhält seine Frau und das lebte Bierel mit 2 Millionen Dollars sein heute noch in Frankfurt lebender Schwager, der frühere Direktor einer Mainzer Großbrauerei, der selbst schon zu den Glücklichen zählt, die eine siebenstellige Zahl ihr eigen nennen dürfen. Ein Neffe des Verstorbenen, der Sohn des erwähnten Brauereidirektors, wurde vor kurzem von seinem Vaterheim als technischer Direktor in seine Etablissements aufgenommen.

r. Frankfurt, 31. Ott. Unter dem Chorpersonal des Opernhauses brach am Mittwoch ein Streit aus, in dessen Verlauf ein Sänger seinen Kollegen von einer Lederstütze ließ, wodurch dieser bewußtlos liegen blieb. Solfisten und Chorpersonal waren darüber so entsetzt, daß sie beschlossen, bei der "Tannhäuser"-Aufführung abends nicht mitzumachen, bevor nicht Intendant Voltner den Schuldigen zur Rechenschaft gezogen habe. Der Intendant entschloß sofort zwei Mitglieder des Personals und entzog zwei andere vorläufig ihres Dienstes.

s. Frankfurt, 31. Ott. Pleite. Über das Vermögen der Mitteldeutschen Telephonengesellschaft wurde der Konkurs eröffnet. Die Gesellschaft läuft seit langem mit erheblichen Schwierigkeiten. Ihre Verbindlichkeiten sind bedeutend.

t. Darmstadt, 31. Ott. Liebig-Denkmal. In Gegenwart des Großherzogs von Hessen wurde hier heute nachmittag ein Denkmal des 1803 in Darmstadt geborenen Chemikers Justus von Liebig enthüllt. Die Kosten des Denkmals waren durch Sammlungen aus Kreisen der chemischen Industrie aufgebracht worden. Die Weiberde hielte Medizinalrat Merl. Oberbürgermeister Dr. Maessing übernahm das Denkmal in den Schutz der Stadt.

u. Saarbrücken, 31. Ott. Ehrung. Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der Großstadt Saarbrücken wurde Regierungspräsident Dr. Völs in Trier zum Ehrenbürger der Stadt ernannt für die Verdienste, die er sich um das Zustandekommen der Großstadt erworben hat.

v. Ebersberg, 1. Nov. Ein geheimnisvoller Doppelfeldmord beschäftigt die Staatsanwaltschaft in Bremen. Eine 28jährige Gefangenshüterin starb im Bremischen Krankenhaus an Sublimatvergilzung; ein Photograph aus Bremen verlor an ihrem Totenbett Selbstmord durch Erstickung.

w. Wattenscheid, 1. Nov. Ein erschütternder Vorfall hat sich in der Totenhalle der Firma Gentz in der Schießstraße ereignet. Die Witwe des vor einigen Tagen auf Schieß I verunglückten Steigers Ruck hatte gewünscht, vor der Beerdigung noch einmal ihren Mann sehen zu dürfen. Als sie wenige Augenblicke an der Bahre verweilt hatte, brach sie plötzlich von einem Harschlage getroffen tot zusammen.

Gericht und Rechtsprechung.

Schwerer Zugunrechtsfall auf der Kleinbahn Hollaus-Nastätten. Wiesbaden, 31. Ott. Am 11. Dez. v. J. ereignete sich vormittags kurz vor 12 Uhr auf der Kleinbahn Hollaus-Nastätten in der Nähe der Haltestelle Mai-Blumenstr. ein schwerer Zugunrechtsfall zwischen einem Zug mit Steinwagen, der von Hollaus abgelassen worden und einem leeren Zug, der von Käthenbogen kam. Bei diesem Zugunrechtsfall wurden neben erheblichen Materialschäden auch Menschen verletzt, und zwar zwei Angestellte schwer, drei weitere Angestellte leichter. Der Zugführer Schmidt, der den von Hollaus kommenden Zug leitete, blieb unverletzt, da er in rechter Erkenntnis der Gefahr vom Zuge abgesprungen war. Als an dem Unfall allein schuldig stand hieß der 18jährige Stationsverwalter der Station Hollaus A. B. vor der Strafammer. Er soll dadurch fahrlässig gehandelt haben, daß er den nicht fahrsichernden Zug, den Schmidt führte, um 10.40 Uhr von Hollaus ablich mit der Befehl nach Käthenbogen fahren, ohne nach Käthenbogen ließ seinerseits, da es keine Meldung hatte, den Zug 11.08 nach Hollaus ab. Kurz nach Hollaus war dann auf einer Strecke, die durch den Wald geht und durch starke Krümmung unübersichtlich ist, der Unfall erfolgt. B. erklärte sich am 11. Dez. v. J. abends gegenüber dem ihm vernehmenden Gerichtsbeamten, er sei der Allein schuldig mit der Begründung, er habe nach Käthenbogen nicht die vorgeschriebene Meldung gegeben. Heute vor der Strafammer wollte er

von dieser Aussage nichts wissen. Er bezeichnete den Zugführer Schmidt als den Schuldigen. Er habe ihm die Befehl gegeben, nur bis Hollaus zu fahren. Schmidt habe, da er entgegen seinem Auftrag über Hollaus hinausgefahren, den Unfall auf dem Gewissen. Zur Verhandlung sind 19 Zeugen und 4 Sachverständige geladen. Das Gericht sprach B. nach siebenstündiger Verhandlung der fahrlässigen Transportgefährdung im einzelnen Zugunrechtsfall mit fahrlässiger Körperverletzung unter Aufsichtlassung der Berufspflicht für schuldig und verurteilte ihn in Abrechnung des Materialschadens und der Schäden der Verleihungen der beteiligten 5 Bahnbetriebsbeamten zu 1 Monat Gefängnis. Die Strafammer hielt es erweise, daß B. dem Zugführer Schmidt den Auftrag erließ hat, nach Käthenbogen zu fahren. Eine bildenlose Fahrlässigkeit sei es von dem Angeklagten gewesen, den Zug der ihm von Käthenbogen aus gemeldet war, anzunehmen, obwohl er wußte, daß sein Zug auf der Strecke sich befand. Diese Fahrlässigkeit sei dem Angeklagten auch zum Bewußtsein gekommen, denn gleich darauf habe er den Verwalter Müller, den er noch allein telefonisch erreichen konnte, angerufen und ihm mitgeteilt, es gebe jetzt ein Unglück, wenn Schmidt nicht angehalten werden könnte. Der Rammbacher Wäschereienstreit beschäftigte gestern abermals das Schöffengericht. Der Lüncher A. Sch. erhielt wegen Beleidigung Arbeitsswilliger 20 M. Geldstrafe.

Der dritte Krupp-Prozeß.

In der gestrigen Sitzung wurde auf Antrag des Verteidigers Justizrat Dr. v. Gordon beschlossen, den Generalmajor v. Büding als Zeugen darüber zu laden, daß nicht Brandi, sondern er ohne jede Vermittlung dem Beugleutnant Hoge die Stelle bei der Artillerieprüfungskommission verschafft habe. Der Verteidiger kommt noch einmal darauf zu sprechen, daß Herr v. Mezen immer, wenn er über Direktor Dräger aussagen müsse, dies mit tränenden Augen tue. Der Zeuge erklärt, daß es ihm natürlich durchaus peinlich sei. Direktor Dräger belasten zu müssen, der sein väterlicher Freund war. Der Verteidiger kommt dann auf das Interview zu sprechen, das Herr v. Mezen einem Pressevertreter gewährt hat, und macht den Zeugen darauf aufmerksam, daß in der im "Vorwärts" veröffentlichten Unterredung gesagt wird, die Direktoren von Krupp, besonders diejenigen, die das Kriegsmaterial zu bearbeiten haben, darunter Landrat Röger usw., hätten die Tätigkeit Brandis in Berlin ganz genau gekannt. Auch der Berliner Direktor Dräger wäre aufs genaueste über die Tätigkeit Brandis unterrichtet. Der Verteidiger weiß den Zeugen darauf hin, daß er diese Erklärung dem Auskäufer ohne jeden Beugniszwang abgegeben habe, und fragt ihn, ob der Interviewer diese Erklärung etwa mißverstanden habe. Herr v. Mezen erklärt, daß er das, was in der Unterredung steht, auch gesagt habe. Der Verteidiger stellt darauf fest, daß der Zeuge seinen "väterlichen Freund" ohne jeden Zwang aus schwerster Belastung habe. Dann gelangt ein Brief zur Verleihung, den Mezen von Rom aus an Direktor Dr. Mühlens gerichtet hat. Darin heißt es: Mezen habe den Beobachtungs- und Spionageapparat in Berlin gründlich betrachtet. Er habe das Gefühl, daß die ihm gemähte Gehaltspauschale gewissermaßen als Schweißgeld anzusehen sei. Auf Vorhalt des Verteidigers erklärt der Zeuge, er habe diesen Brief in der größten Erregung geschrieben und am selben Abend noch telegraphisch Dr. Mühlens gebeten, ihm diesen Brief unverzüglich zurückzuschicken. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Löwenstein fragt den Zeugen, wie es komme, daß er diesen, ihm unverzüglich zurückgesandten Brief noch behalten habe, obwohl er eine Abschrift hatte. Mezen erklärt, er habe das Schreiben seinem Anwalt in Essen, der den Bivilsprozeß gegen Krupp führt, als Material überweisen wollen. Dann gelangen noch einige weitere Briefe zur Verleihung, die jedoch belanglos sind.

Vermischtes.

Die Leberreste eines Leichnams nach 11 Jahren gefunden.

Auf Neuwerndorfer Flur bei Sanda (Erzgeb.) wurden die Leberreste des vor 11 Jahren verschwundenen Grenzaufsehers Richter aus Cämmerswalde aufgefunden und von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Bereitende Knochen und Zähne lagen, wahrscheinlich durch Tiere verstreut, verstreut über. Die Rekonstruktion wurde durch die bei den Leberresten (Schädel und elstische Knochen) liegenden Uniformstücke, wie Knöpfe, grüne Taschen, ermöglicht. Die Schädelknochen zeigten keine Verlebung. An einer nahen Fichte hing ein Strick, während in einiger Entfernung ein Niemen lag. Es besteht die Vermutung, daß Richter damals ermordet und mit dem Niemen in den Busch geworfen wurde, während der Strick wahrscheinlich nur zur Verhüllung eines Selbstmordes an die Fichte gebunden wurde. Bereits kurz nach dem Verschwinden Richters glaubte man vielfach an Mord. Sicherlich bleibt es, daß die Leiche 11 Jahre lang unentdeckt im Walde liegen konnte.

Die Auswanderungs-Affäre.

Der Drabt meldet aus Graz: Gestern wurde hier der Reisebüro-Inhaber Johann Schwarz und seine Gattin verhaftet. Er wird beschuldigt, Stellungsbürokratien Gelegenheit zur Auswanderung verschafft zu haben. — Auf dem Südbahnhofe in Marburg wurden 43 Stellungsbürokratien, böhmische Amerika-Auswanderer, festgenommen und dem Kreisgericht eingeliefert.

Zur Weltausstellung in San Francisco.

Eine vertrauliche Umfrage des amerikanischen Generalconsuls in München wegen einer Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco hat zum größten Teil ablehnende Antworten ergeben, die meist mit dem Hinweis auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die Unsicherheit der politischen Lage begründet werden.

Aus London wird gemeldet: Die englische Geschäftswelt ist mit dem Entschluß der englischen Regierung, sich an der Panama-Ausstellung in San Francisco nicht zu beteiligen, sehr unsatisfied. Ein nationales Comitee, dem Geschäftsmänner und Großfirmen angehören, hat sich gebildet. Man will die Regierung ersuchen, ihren Entschluß noch einmal in Erwägung zu ziehen, da sich die Verhältnisse seit ihrer ersten Entcheidung bedeutend geändert hätten und da durch die Eröffnung des Panama-Kanals der Exporthandel von der Pacific Küste Amerikas nach England bedeutend erhöht werden würde.

Nurige Nachrichten.

Ein Gendarm verhaftet. Man meldet aus Paderborn: Ein Gendarm in Salzkotten ist unter dem Verdacht des Kindermordes verhaftet worden. Vor einigen Tagen wurde in einem Bach bei Salzkotten die Leiche eines neu geborenen Mädchens gefunden, als dessen Mutter ein junger Bader gewesen und habe das Kind lebend in das Wasser geworfen.

Eine Verbrecherjagd. Ein aufregende Verbrecherjagd fand in St. Gallen statt. Ein Einbrecher war in der Geschäftsstadt der Firma Siebler in der Flingerstraße gedrungen, wurde dabei jedoch von einem Beamten der Post- und Schleifgesellschaft, der den Procuristen des Geschäfts vertrieb, gestört. Der Einbrecher flüchtete auf das Dach des Hauses, kletterte in das Nachbarhaus und gelangte aus dieser Weise auf die Straße. Einem Bäuerling, der sich neben anderen Passanten an der Verfolgung beteiligte, gelang es, den Flüchtling festzuhalten, bis er verhaftet werden konnte. Er entpuppte sich als ein zufälliger Staatsangehöriger. In seinem Besitz befanden sich 80 Mark, die er in dem Geschäft erbeutet hatte.

Die Millionen im Fahrkühl. In der Reichsbankhauptstelle in Kiel sollten gestern vormittag für 8 Millionen M. Werte von zwei Beamten durch den Fahrkühl nach dem Tresor befördert werden. Durch Kurzschluss im Fahrkühl brach Feuer aus und der Fahrkühl blieb hängen. Dem Eingreifen der Feuerwehr gelang es, die Werte und deren Belege zu retten.

Wechselschlägerungen und andere Schwindelerien werden dem Agenten Bernhard v. Krambusch aus Charlottenburg an Last gelegt, der gestern vormittag auf Grund mehrfacher Anzeigen durch die Charlottenburger Kriminalpolizei verhaftet wurde. v. Krambusch steht im Verdacht, die Wechselschändelerien seit einer Reihe von Jahren und in verschiedenen deutschen Städten ausgeübt zu haben. Die Zahl der Geschädigten soll sehr groß sein. v. Krambusch, der verheiratet ist, wurde noch dem ersten Verhör dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Letzte Drahtnachrichten.

Hauptmann Hildebrandt †.

Aus Mecklenburg meldet man: Hauptmann Hildebrandt von der 2. Kompanie des Flieger-Bataillons Nr. 4 ist am Montag mit dem Pferde gestürzt und gestorben. Der Offizier war als Oberleutnant 1912 bei den Albatros-Werken in Johannisthal zum Flieger ausgebildet worden und war dann eine Zeit lang Kommandeur der Flieger-Abteilung in Flüterbog.

Der Bauernschreck — ein Löwe.

Aus Graz wird gedroht: Das Raubtier, das schon seit langem die Gegend unsicher macht, ist bestimmt als Löwe erkannt worden. Die Jagd auf den „Bauernschreck“ ist bereits im Gange.

Das Festmahl der Arbeiter.

Aus London wird gedroht: Der König veranstaltete für 500 Arbeiter, die an der Restaurierung des Buckinghampalastes teilgenommen hatten, ein Festmahl. Jeder der Arbeiter erhielt dabei eine Pfanne und ein Paket Tabak.

Fehlbetrag im spanischen Budget.

Aus Madrid wird gemeldet: Im spanischen Budget wurde ein Fehlbetrag von 75 Millionen entdeckt, der aus früheren noch nicht bezahlten Lieferungen herrührte.

Die wahre Ursache der Erkrankung Enver Pehs.

Man meldet aus Athen: Nach hier umlaufenden Gerüchten ist die Erkrankung Enver Pehs nicht auf eine Blindarmenentzündung zurückzuführen, wie offiziell gemeldet worden ist, sondern auf zwei Schuhverwundungen, die er leichtlich in Adrianopel erhielt. Die Angelegenheit hat folgende Wendung:

Die Offiziere des türkischen Generalstabes vereinigten sich in Adrianopel, um die Frage der Demobilisation zu besprechen. Alle bis auf Enver Peh waren der Ansicht, dass so bald wie möglich demobilisiert werden müsse. Enver Peh griff sodann den Gouverneur von Adrianopel Abus Pasha auf und bestand an und schiede ihm verschiedene schwere Bekleidungen entgegen. Darauf zog Abus Pasha, der schon seit langem gegen Enver Peh geheimen Krieg begann, seinen Dienstrevolver und verlebte Enver Peh durch zwei Schüsse schwer am Unterleib.

Berliner Börse, 31. Oktober 1913

Disk. Fds. u. Staats-Pap.		Staats-Pr. 100/4	1W 87.000	Posen, 10/4	92.300	West-Air. 100/4	4W 92.000	Staats-Pr. 10/4	4W 92.250	West-Bodenst.
Dt. Reichs-Schatz		4 99.400/0	4 99.300/0	do. 9. 11. 12.	4 92.125	Sachsen, 4	101.275	do. 9. 10. 11. 12.	4 92.250	West-Bodenst.
do. 10. 20. 21.		4 95.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 95.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 95.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 95.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 95.500/0
Pr. Schatz 1913		4 98.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 98.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 98.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 98.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 98.800/0
St. Reichs-Akt.		4 93.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 93.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 93.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 93.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 93.500/0
do. 10.		4 94.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 94.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 94.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 94.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 94.800/0
do. 10.		4 76.200/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 76.200/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 76.200/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 76.200/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 76.200/0
do. 10.		4 82.300/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 82.300/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 82.300/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 82.300/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 82.300/0
do. 10.		4 87.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 87.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 87.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 87.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 87.500/0
do. 10.		4 84.900/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.900/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.900/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.900/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.900/0
do. 10.		4 76.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 76.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 76.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 76.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 76.100/0
do. 10.		4 67.900/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 67.900/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 67.900/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 67.900/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 67.900/0
do. 10.		4 85.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 85.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 85.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 85.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 85.800/0
do. 10.		4 96.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 96.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 96.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 96.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 96.100/0
do. 10.		4 98.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 98.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 98.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 98.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 98.100/0
do. 10.		4 87.900/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 87.900/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 87.900/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 87.900/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 87.900/0
do. 10.		4 83.000/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 83.000/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 83.000/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 83.000/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 83.000/0
do. 10.		4 86.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 86.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 86.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 86.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 86.800/0
do. 10.		4 88.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 88.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 88.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 88.800/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 88.800/0
do. 10.		4 85.200/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 85.200/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 85.200/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 85.200/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 85.200/0
do. 10.		4 87.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 87.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 87.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 87.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 87.500/0
do. 10.		4 86.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 86.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 86.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 86.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 86.100/0
do. 10.		4 84.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.100/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.100/0
do. 10.		4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0
do. 10.		4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0
do. 10.		4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0
do. 10.		4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0
do. 10.		4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0
do. 10.		4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0
do. 10.		4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0	do. 9. 10. 11. 12.	4 84.500/0
do. 10.										

Wiesbadener Sport-Zeitung

Der Sport des Sonntags.

Als letzte große Veranstaltung im Hindernissport gehen am Sonntag die Schlussrennen in Karlshorst vor sich. Im Mittelpunkt steht das populäre, im roten Rock zu reitende Parforcejagdrennen mit seinem berühmten Kurs durch den Karlshorster See. Mit seiner weiten Distanz von 7500 Metern und seinen 24 Sprüngen ist es das längste und schwerste Hindernissrennen Deutschlands. Die Bewertung für den 15.000 Mark-Preis ist eine ziemlich kleine. Der Ausgang sollte zwischen dem von Lieutenant Braune gerittenen "Goram populo", "Silver Sea" unter Lieutenant Bröhrn, v. Berchem und dem den Stall des Kronprinzen vertretenden "Moose" (Lt. Graf Hohenau) liegen. Die zweite Hauptnummer, der Winterpreis, ist ein von Jodeis zu reitendes Jagdrennen über 5200 Meter. Hier sollten "Ell", "Nissa" und "Bois Lactee" um die Siegespalme ringen. Das dritte große Ereignis, das Deutsche Halbblut-Jagdrennen, vereint die besten Vertreter der deutschen Halbblutzucht zu ihrem gewohnten Steeplerderby in Karlshorst. Die Situation erscheint diesmal ziemlich einfach: da der ständige in Karlshorst trainierte "Voigt" des Rittmeisters v. Rosenberg sich oft genug den Halbblütern überlegen gezeigt hat, müsste er mit den Halbblütern erst recht fertig werden. An zweiter Stelle ist auf "Colombine" und "Schers" hinzuweisen. In den übrigen Rennen verdienen "Parbleu", "Contoloro", "Geronstein" und "Lachtaube" Beachtung.

Außer in Karlshorst finden auch in Horst-Emscher und Dresden die Schlussrennen statt. Bei dem Meeting in der sächsischen Hauptstadt bildet der stark bestrittene Winterpreis, ein Flachrennen über 1500 Meter, die Hauptnummer, dessen Ausgang zwischen "Inosa", "Gaborian" und "Oranier" liegen sollte. In Horst-Emscher ist das Martini-Handicapjagdrennen hervorzuheben, für das "Kann doll", "Myrtha" und "Germania I" als aussichtsvoile Kandidaten zu nennen sind. — In Paris nimmt die Hinderniskampagne ein Anteil ihren Fortgang.

Im Radsport sollen die am vergangenen Sonntag verregneten Treptower Rennen noch unter Dach und Fach gebracht werden. Außerdem findet in Dresden ein Stehermarathon zwischen Saldow, Thomas und Miquel statt. Auf der Pariser Winterbahn erreichte das dreitägige Eröffnungsmeeting seinen Abschluss. Auf dem schwimm sportlichen Gebiete ist das internationale Meeting des S.R. Poseidon in Berlin hervorzuheben, bei dem von Ausländern nur der italienische Meisterschwimmer Massa am Start zu erwarten ist. — Der Fußballsport bringt diesmal nur allerort die Austragung der Meisterschaftskämpfe.

Pferdesport.

Opfer des grünen Rasens. Der auch schon auf der Wiesbadener Rennbahn gefahrene Lt. Demmig befindet sich noch immer im Städtischen Krankenhaus in Ebersfeld. Der junge talentierte Herrenreiter, der auf dem besten Wege war, mit Aussicht auf Erfolg in diesem Jahre in den Kampf um das Championat einzutreten, brach am 26. Juli im Wupperthaler Jagdrennen in Schwelm mit Schneekopf den linken Unterschenkel, ein Bruch, der so wenig glücklich heilte, daß das verletzte Bein noch einmal gebrochen werden mußte. In einigen Wochen gedenkt Lt. Demmig zur vollen Wiederherstellung nach Wiesbaden abzureisen. Er hofft, im Januar wieder zu Pferde sein zu können.

o. Dresden, 31. Okt. (Privateleg.) Verkauf-Hürdenhundekap. 2500 M. 3000 Meter. 1. G. Reties Vina (Thalheim), 2. Grund, 3. Clara. 4 Riesen. Tot. 75:10, Pl. 27, 32:10. — Preis von Rödern. 2000 M. 2000 Meter. 1. Ma-

ior Gruj Wiesbaden umjedre (Lt. Stresemann), 2. Dradenkopf, 3. Vogelsreit. Tot. 88:10, Pl. 20, 19, 14:10. — Preis von Frankenthal. 3000 M. 3500 Meter. 1. G. Wolffs Culvazo (Prater), 2. Tevel, 3. Allgeichwind. 7 Riesen. Tot. 87:10, Pl. 18, 24, 28:10. Auf Leibhüser wurden die Weiten zurückgezählt. — Hubertus-Jagdrennen. 3500 M. 4500 Meter. 1. R. Lüdes Samum (Lt. Krüger), 2. King Stork, 3. Pois de Senteur. 6 Riesen. Tot. 43:10, Pl. 26, 26:10. — Preis von Blatzewitz. 2500 M. 1200 Meter. 1. Karl Hartmanns Inosa (Fries), 2. Drakon, 3. Fria. 10 Riesen. Tot. 102:10, Pl. 35, 34, 101:10. — Preis von Struppen. 4000 M. 1500 Meter. 1. Graf Bernstorff-Goldsteens Gernot (Teichmann), 2. Oranier, 3. Dritter. 8 Riesen. Tot. 60:10, Pl. 17, 19, 18:10.

1. Maisons-Laffitte, 31. Okt. (Privateleg.) Prix de Berrières. 3000 Frs. 800 Meter. 1. G. Sans Ma Queen (Stern), 2. Golden Queen, 3. Brumaire III. 18 Riesen. Tot. 45:10, Pl. 23, 189, 98:10. — Prix Léontine. 5000 Francs. 2600 Meter. 1. A. Bell-Picards Capitaine Fracasse (J. Childe), 2. Patte d'Or, 3. Sauveterre. 8 Riesen. Tot. 50:10, Pl. 26, 28, 65:10. — Prix du Chesnay. 3000 Francs. 2100 Meter. 1. G. Peppito Baroni (Stern), 2. Mabrouka, 3. Pretendante. 16 Riesen. Tot. 38:10, Pl. 21, 34, 28:10. — Prix de Bellay. 5000 Frs. 1900 Meter. 1. James Hennet's Red White and Green (J. Childe), 2. Lathyrus, 3. Nestor V. 18 Riesen. Tot. 79:10, Pl. 32, 26, 46:10. — Prix Eclipse. 20000 Frs. 1600 Meter. 1. Edmund Blonski Strong (Garner), 2. Alumeur, 3. Dreste II. 6 Riesen. Tot. 19:10, Pl. 13, 19:10. — Prix de Chamant. 6000 Frs. 2200 Meter. 1. B. Dejou's Von Reue II (W. Lane), 2. Mistinguette, 3. Bonne Esperance. 8 Riesen. Tot. 48:10, Pl. 22, 42, 29:10.

Automobil- u. Radsport.

London, 1. Nov. Der bekannte Automobilrennfahrer und Direktor der Talbot-Motor-Werke Lambert verunglückte gestern vormittag auf der Rennbahn Brooklands bei dem Versuch, einen neuen Weltrekord aufzustellen. Er hatte bereits eine halbe Stunde lang mit einer Geschwindigkeit von 77 Kilometer die Bahn umkreist, als plötzlich ein Reifen des Wagens platzte. Das Automobil überstieß sich mehrere Male und Lambert blieb mit zerschmettertem Schädel liegen. Er starb auf dem Wege ins Krankenhaus.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Der Sport-Verein Wiesbaden in den Ligaspiele. Am morgigen Sonntag fährt die 1. Ligamannschaft nach Frankfurt, um dort gegen den Fußballverein das fällige Verbandsspiel auszutragen. Von jener sind die Spiele der oben genannten Vereine von großer Bedeutung für den Stand der Ligatabelle gewesen; der Frankfurter Fußballverein hat bisher ebenfalls wie der Sportverein nur ein verlorenes Treffen aufzuweisen. Die Abfahrt der Mannschaft erfolgt mit dem Zug 12 Uhr 43 Minuten. Das Spiel der 2. Mannschaft gegen die gleiche des Frankfurter Vereins fällt morgen aus.

Kronprinzenfußballspiel. Zu der Zwischenrunde, die am 9. November auf dem Platz des Fußballclubs in Fürth zwischen Süddeutschland und Mitteldeutschland zum Ausdruck kommt, stellt Süddeutschland nachstehende Mannschaft: Tor: Rögele (Ffl. Freiburg); Verfeidiger: Schneider (Riders, Stuttgart), Breunig (Ffl. Fürth), Schmidt (Spvg. Fürth); Stürmer: Begele (Phoenix, Karlsruhe), Höderer und Fuchs (Karlsruher Fv.) Hirzsch (Spvg. Fürth), Hörell (Ffl. Fürth). Als Ersatzspieler sind vorgesehen: Hofmeister (Mtv. München), Mauch (Spv. Wiesbaden), Liede (Ffl. Freiburg). Döbel

Luftschiffahrt.

Stößlers Absturz.

Berlin, 31. Okt. Der Flieger Ernst Stößler, der abgestürzt ist, gab folgende Schilderung seines Flugfluges nach Paris: In der Nähe von Verfailes, als wir uns in etwa 400 Meter Höhe befanden, bemerkte ich, daß mein Motor nachließ; von 1400 war er auf 1200 Touren herabgegangen, und wohl über eine Stunde flogen wir über Verfailes umher. Es herrschte so dichter Nebel, daß wir nicht recht wußten, wo wir uns befanden. Der Motor lief immer langsamer, deshalb ging ich bis auf 100 Meter hinab. Hier verlor der Motor ganz, ich stellte ihn deshalb ab und versuchte, im Gleitflug niederzugehen. Dabei schlug ich mit dem Flugzeug gegen einen Baum, riß einen Ast mit, und wir stürzten auf die Erde. Der Apparat bohrte sich mit der Spitze in den Boden, dabei wurde mein Gefährt Seekat am Fuße leicht verletzt. Ich selber habe nur einen paar belanglosen Quetschungen davongetragen. Die Tragflächen meines Flugzeugs sind zertrümmert, der Motor ist ganz geblieben. Ich bin im Begriff, den Apparat abzumontieren und bin zu meinem Bedauern genötigt, die Rückfahrt nach Berlin mit der Bahn anzutreten.

Begoud in Dresden.

Der französische Flugkünstler Begoud führte gestern Nachmittag mit seinem Eindecker auf dem Flugplatz Dresden seine bekannten Sturzflüge aus. Mehr als 100000 Personen wohnten dem Schauspiel bei. Auch hier gelangen ihm die schon in Berlin gezeigten flüge aufs glänzendste. Heute wird er in Hannover Sturzflüge veranstalten.

Der Flug Paris-Kairo.

Der französische Flieger Dancourt, der auf seinem Fluge Paris-Kairo in der Nähe von München niederging, war, ist gestern zum Weiterflug in der Richtung auf Wien aufgestiegen.

o. Wien, 31. Okt. Der französische Flieger Dancourt, der heute vormittag um 9.15 Uhr in Begleitung seines Passagiers Roux in München aufgestiegen war, ist um 12.15 Uhr auf dem Flugplatz in Alpern alott gelandet.

Flugplatz Großer Sand bei Mainz. Am Donnerstag nachmittag hat der Goedekerflugschüler Heinrich Meißner-Heidelberg seine Pilotenprüfung bestanden. Der Goedekerflieger Ludwig Schrahn-Heidelberg mache einen Stundenflug um den Preis der Nationalflugsprende.

P. Brünn, 31. Okt. Die beiden Offiziersflieger Oberleutnant Kastner und Lieutenant Böhme, die von Polen nach Wien fliegen wollten, haben in Straßburg in Böhmen wegen einer Schadhaftigkeit ihres Flugzeuges eine Notlandung vornehmen und den Weiterflug nach Wien verschieben müssen.

Das Mittel ist einfach großartig.

Ich bin vollkommen meine Schmerzen los. Eine Nachricht aus Nürnberg: Sie sollten dieses zum Nutzen anderer veröffentlichen, da ich sicher bin, daß das Mittel das wunderbarste ist, das ich je versucht habe. Meine Schmerzen waren so schlimm, daß ich wochenlang nicht schlafen konnte und an dem Abend, an welchem mir der Apotheker das Präparat für weniges Geld verabfolgte, schließt ich acht Stunden lang. Jetzt habe ich keine Schmerzen mehr. Der Hexenschuß oder Ischias oder was es auch immer war, ist verschwunden und meine Frau ist gleichzeitig von ihren nervösen Kopfschmerzen geheilt. Es ist geradezu wunderbar!

Dieses hervorragende Mittel ist Kephaldol. Wenn ein jeder, der diese Zeilen liest, wissen würde, wie rasch und sicher Kephaldol ihn von seinen Schmerzen befreien würde, so würden sich alle ohne Ausnahme in der nächsten Apotheke ein Nöhrchen Kephaldol-Tabletten besorgen und bei Kephaldol bei sich führen. Es hilft bestimmt! B. 421 W. F. R. Betriebsleiter.

Paletots und Ulsters

Meine Auswahl in Paletots und Ulsters ist zur Zeit eine ganz hervorragende. 25 Herren-Größen sind ständig am Lager. Ich bringe schon in billiger Preislage einen durchaus soliden, gut verarbeiteten Genre; die besseren Preislagen aus feinen deutschen und englischen Stoffen gefertigt genügen in Bezug auf sorgfältige Ausarbeitung und Ausstattung auch sehr verwöhnten Ansprüchen.

Meine Preise: Mk. 27. — 30. — 34. — 39. — 44. — 49. — 52. — 57. — 60. —

Feinste Qualitäten: Mk. 65. — 70. — 75. — 80. — 85. — 88. — bis 125. —

Raglans — Wettermäntel — Pelerinen.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.



Das grüne Auto.

Roman von August Weiß.

(Nachdruck verboten.)

Nach Feststellung dieser wichtigen Tatsachen kehrte Doktor Martens nach Wien zurück und fuhr vom Bahnhof direkt ins Sicherheitsbureau.

Er wurde sofort beim Polizeirat vorgelassen.

Na, Gott sei Dank, rief dieser, daß Sie kommen. Wir haben wegen des Armbandes schon Unannehmlichkeiten gehabt. Im Fundbureau reklamierte eine Dame schon zweimal das Armband als ihr Eigentum. Sie wurde unter allen möglichen Ausflüchten hingehalten. Heute erklärte sie, daß, wenn ihr morgen Vormittag der Schmuck nicht ausgeflossen würde, sie sich beim Präsidenten beschweren werde.

Doktor Martens berichtete dem Polizeirat die Ergebnisse seiner Reise und schloß:

So halten wir also wieder bei Maria Cincinnati. Zweifellos hat Castellari das Armband der Aristin zum Geschenk gemacht. Wie es in den Besitz der Gräfin di Campobello gelangte, müssen wir nun aufzuklären versuchen.

Am nächsten Vormittage besuchte Baron Sphor den Polizeirat.

Bringen Sie etwas Neues? fragte er den jungen Mann. Ja und nein, wie Sie wollen. Gestern Abend besuchte ich die Gräfin in ihrer Loge in der Oper. Sie war sehr heiter und animiert, beschwerte sich aber bitter über die Pedanterie der Polizei. Dann erzählte sie mir voll Freude, daß man im Hotel das Armband gefunden habe.

So, wirklich? —? fragte der Polizeirat gedehnt.

Ich bin noch nicht zu Ende, Herr Polizeirat. Natürlich war ich noch gestern Nacht im Hotel „Bristol“ und erkundigte mich. Kein Mensch wußte etwas vom Armbande, fuhr Baron Sphor eifrig fort. Im Hotel war nicht einmal bekannt, daß ein Armband verloren worden war. Die Gräfin hat also die ganze Geschichte nur erfunden!

Und dafür muß sie triftige Gründe haben, nicht? be-

merkte der Polizeirat. Wenn sich's um etwas ganz Gleichgültiges handelt, versucht man doch keine Täuschung.

Ein Detektiv meldete, daß man im Fundbureau nach dem Polizeirat verlange.

Sehen Sie, das ist der zweite Versuch, sagte der Polizeirat und erhob sich. Uebrigens, kommen Sie gleich mit! Wir müssen ja nicht zusammen eintreten, damit es nicht auffällt.

Im Fundbureau wirkte eine noch junge Frau, die den Polizeirat sehr ungnädig empfing. Sie war groß, schlank, elegant, hatte dunkle Augen und eine Fülle rotblonden Haars.

Der Polizeirat fixierte sie scharf, was sie gar nicht zu bemerken schien.

Ich begreife nicht, was das heißen soll! rief sie ärgerlich. Nur bin ich schon das drittewal hier! Werde ich endlich mein Armband bekommen oder nicht?

Sofort, gnädige Frau. Es war im Magazin verlegt worden und wurde erst heute früh gefunden. Nach der Beschreibung, die Sie gegeben, müßte es dieses sein!

Der Polizeirat reichte der Fremden das Armband.

Ja, das ist es!

Sie wollte danach greifen, doch der Polizeirat zog die Hand zurück.

Pardon, wenn dieses Armband Ihnen gehört, müssen Sie es auch genauer kennen. Können Sie mir irgend ein besonderes Kennzeichen angeben?

Gewiß! Die Schleifspange löst sich durch einen Druck auf eine rückwärts befindliche Feder öffnen. In dem Hohlraum befindet sich das Bild eines jungen italienischen Offiziers!

Das genügt! sagte der Polizeirat verbindlich. Ich sehe, daß Sie die rechtmäßige Besitzerin des Schmuckes sind, und habe keine Veranlassung, Ihnen vorzubehalten. Herr Bernburg, wandte sich der Polizeirat an einen Beamten, erledigen Sie die übrigen Formalitäten und übergeben Sie dann der Dame den Schmuck!

Der Polizeirat verbeugte sich artig vor der Fremden und verließ das Zimmer.

Auf dem Gang wußte er einem Detektiv.

Folgen Sie der Frau, die jetzt aus dem Fundbureau kommen wird, und konstatieren Sie Ihre Identität!

Siebzehntes Kapitel.

Eine halbe Stunde später lehrte der Agent mit der Nachricht zurück, daß er der Dame bis auf den Stephansplatz gefolgt sei. Dort habe sie ein Automobil bestiegen und sei in der Richtung gegen die Wiesen davongefahren.

Was für ein Auto war das? fragte der Polizeirat.

Es war grün und trug die Nummer „A 712“. Der Chauffeur heißt Gustav Hochstöger, antwortete der Detektiv.

Polizeirat Wurz fuhr in die Höhe.

Gustav Hochstöger? Den Namen kenne ich, sagte Doktor Martens. Ich muß ihn schon gehört haben — vor Jahren. Sich nicht ein Agent, der bei uns arbeitete, ja?

Freilich, antwortete Wurz. Das ist es ja eben! Aber nein, nein. Wie sollte dieser Wagen mit dem Mord zusammenhängen...

Wurz sprang auf und durchmaß mit arrogen Schritten das Zimmer. Verwundert blickte ihm Doktor Martens nach. Was war in seinem Chef geschehen, seit er die Nummer des grünen Autos kannte?

Der Polizeirat blieb endlich vor Doktor Martens stehen und sagte:

Ach was! Vielleicht täusche ich mich. Bitte, lieber Doktor, bemühen Sie sich selber in das Zimmer des Kommissärs Strehlich und konstatieren Sie, wem das Automobil „A 712“ gehört. Dann kommen Sie, bitte, sofort wieder zu mir.

Unmittelbar nachdem der Kommissär das Zimmer verlassen hatte, sagte der Polizeirat zu dem Agenten:

Fragen Sie im Präsidium telefonisch an, ob der Herr Präsident in seinem Bureau ist.

Der Polizeirat begann wieder seine Promenade durchs Zimmer.

Das ist ein schöner Strich durch die Rechnung ... murmelte er im Gehirn. Alles wird über den Haufen geworfen ... Und ich habe schon geglaubt, die Sache ... Aber nein! Es ist nicht möglich! Da muß der Teufel die Hand im Spiele haben ...!

Doktor Martens kam atemlos gelaufen. Er trug ein dicker, großes Buch unter dem Arm.

Herr Polizeirat, denken Sie nur ... es ist gar nicht zum glauben ... Aber da — können Sie selbst ...

Ihre Aufregung sagt mir genug. Also stimmt die Sache.

Na schön! Der Besitzer jenes grünen Autos, das unsere

Für Herbst und Winter Sehr preiswerte Neuheiten:

Tag-Mäntel

aus neuen Stoffen englischer Art, moderne Fasson

39.—

aus Velour de laine und „Pfirsichhaar“, neue Farben

55.—

aus Astrochan, die grosse Modenheit, ganz gefüttert

68.—

Paletot-Kostüme

aus marine und aus Stoffen engl. Art, mod. Gürtel-Fasson

59.—

schicke tailor made-Form, die Jacke auf Seidenfutter

79.—

aus Velour de laine, Gezre „Pfirsichhaar“ mit elegantem Pelzkragen

145.—

Abend-Mäntel

aus modernen Plauschstoffen neuer Schmetterling-Armel

45.—

aus neuen sammetartigen Stoffen in vielen Farben

68.—

aus Peluche ramage, ganz auf reisenseidenem Liberty

90.—

Seidene Blusen

aus weißer Seide mit Sarah-Krawatte

16.75

a. Ja. Duchesse-Messaline rayé in vielen Farbenstellungen

21.—

aus ramigiertem Seidencrepe, in weiß und farbig, mit Hohlsaum-Garnitur

35.—

Taillen-Kleider

aus Seidencrepe, Tunicajour mit Pelzbesatz

79.—

aus Bollenne, m. Spitze und Tüll reich garniert, in vielen Farben

95.—

aus Seiden-Moiré, elegante Abendfarben mit Tüllgarnitur

118.—

Damen-Moden.

J. Hertz

Langgasse 20.

185/16

1000e aller Gesellschaftsklassen

bevorzugen meine Stiefel wegen ihrer auserlesenen schönen Formen und grossen Preiswürdigkeit. In Folge günstiger, zur rechten Zeit gemachter Einkäufe in ersten Häusern, bin ich trotz erhöhter Lederpreise in der Lage, meine Ware zu billigen Preisen meinen Kunden zukommen zu lassen.

Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit, Sie bekommen für wenig Geld gute, solide Ware. Ein Versuch genügt. Bei mir findet Jeder, selbst für den empfindlichsten Fuss, das Richtige. Ich führe Damen- und Herrenstiefel in allen Preislagen und Lederarten, in- und ausländische Fabrikate, Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel je nach Qualität

von Mk. 6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰

ferner Kinder-Stiefel in allen Qualitäten und Preisen je nach Grösse

Mk. 1⁵⁰ 2²⁵ 2⁷⁵ 3²⁵ 3⁷⁵ 4²⁵ 4⁷⁵ 5²⁵ 6⁷⁵

Jagd- und Touristen-Stiefel — Arbeiter-Schuhe und -Stiefel — Kamelhaar-Schuhe

sowie alle möglichen Sorten Hausschuhe und Pantoffel in Filz und Leder mit warmem Futter.

Grosse Auswahl in Gummi-Schnüren, deutsche, russische und amerikanische Fabrikate.

Allein-Verkauf der berühmten Marken „Silvana“, „Dorndorf“ und „Romanus“.

Schuhhaus Sandel, 22 Marktstrasse 22

Telefon 1894.



Kinderschuhe
u. Schuilstiefel
in ermorger
Auswahl
kolossal billig.

Hypotheken-Vermittlung

Bankgeschäft

Leibrenten-Versicherung

halten sich zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter Zusicherung sorgfältiger und billiger Bedienung bestens empfohlen.

Gute Kapitalanlagen stets vorrätig. Vermittlung aller Zeichnungen kostenfrei.

Verlosungskontrolle bei der Couponeinlösung.

Neues Stahlpanzergewölbe im Kellergeschoss mit vermietbaren Schrankflächen (Safes) unter eigenem Verschluß der Mieter. (Preis per Jahr Mk. 15.—, 10.—, 8.— und 4.—)

Pfeiffer & Co.

37331

Langgasse 10 — WIESBADEN — Tel. 51 u. 706

Gesundheitspflege.

Lebensklugheit als Förderer der Gesundheit.

In einem Bändchen der Sammlung Wissenschaft und Bildung (Verlag von Quelle und Meyer, Leipzig) veröffentlicht Sch. Sanitätsrat Dr. Richard Paatz, ärztliche Betrachtungen und Anregungen über Gesundheit und Lebensklugheit, deren Zweck ist, unsern seelischen Funktionen auch auf dem Gebiete diätetischer Fürsorge die Vorherrschung zu sichern und den Begriff Gesundheit in höherem Sinn zu fassen, als es der Tagesgebrauch mit sich bringt. In der Folge der angeregten, recht vielseitigen Fragen warnt der Verfasser u. a. auch davor, stets ängstlich nur an den Verlust von Leben und Gesundheit zu denken. Er schreibt:

Zum Begriff der Gesundheit, wie er mir vorschwebt, gehört eben noch mehr als Sättigung, regelmäßiger Stuhlgang, Kraftgefühl und ruhiger Schlaf. Angewandte Hygiene und Diätetik allein sorgen uns jene höchste, ideale Gesundheit noch nicht, die an ihre Bedingungen nicht denkt, an die sie nicht zu denken braucht. Juvenal rät uns, non proptor vitam vivendi perdere causas, des lieben Lebens willen die Saiten des Daseins nicht aus dem Auge zu verlieren! Die Lebensklugheit als Förderer der Gesundheit darf daher nicht dabei stehen bleiben, und auf die Fragen Antwort zu geben: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Womit sollen wir uns kleiden? Sie muss uns des weiteren lehren, Fröhlichkeit und Gleichmut zu bewahren, und Biele aufzuweisen, derentwegen wir körperliche und geistige Gesundheit erst zu schämen vermögen. Das heißt aber nichts anderes, als uns eine geistige Lebensauffassung hinzubringen.

Dabei sollt auch du nicht vergessen sein, heiliger, erlösender Humor, der du ebenfalls eine Lebensauffassung bedeutest! Du vermagst unter Tränen zu lächeln und das große Mitgefühl hinter einem Scherz zu verborgen. Obwohl du der alten Erde manigfachtes Leid und ihre Schmerzen kennst, wirst du darüber nicht zum Pessimisten. Du erfreust dich am Kleinen und am Geringen, das die andern verspotten. Du begreifst und — verzerrst. Ein Acht schuf dir Nachsicht. Oft wirst du mißverstanden. Seichen Wit krönt man und verlebende Ironie und meint, den Humor zu krönen. Aber wer dich erkannt hat, weiß, du bist ein Hummelsgeschenk und ein Trost. Du verklärst und die Welt, da du das Lachen segnest.

Wenn aber Arbeit, Tätigkeit, Berufsausübung es nicht immer zu jener Heiterkeit kommen lassen wollen, die uns über Kleinlichkeiten im Leben erheitert und die Wolken verzieht, die unsre Biele umnebeln, müssen wir immer von neuem die große Begeisterung herauftschüren, die uns unsre Wege gewiesen hatte, und deren heiliges Feuer wir nicht erlöschend lassen dürfen. Wen vorgesetzte Begeisterung einem Berufe zugeführt hatte, soll versuchen, ihr treu zu bleiben, auch wenn seine Ideale unter dem Wehen des rauen Wirklichkeit verblaßt sind. Glücklicher aber, wem sich ein Beruf, den er zunächst nur nach Zweckmäßigkeitstüchtigkeit bemessen hatte, allmählich verklärt, wenn gleichmäßige Rüge sich für ihn belebt und er hinter Neuerlichkeiten eine Seele entdeckt, der er Lust und Liebe ungeteilt zu widmen vermag. Mögen wir indessen einen Beruf haben, welcher es sei: alle Gebiete, die sich der Menschengeist erobert hat, sind gerade gut genug, unsre Mühne zu verschonen.

Schließlich können wir die Phantasie zu Hilfe rufen, um unsre Biele zu beleuchten. Der geistreich klare Satiriker Lichtenberg gebrauchte sie fürgemäß, indem er

„meist um die gewöhnliche Brunnenzeit“ oft Stundenlang allerlei Träumereien sich hingab. Er räumt, daß sie ihm frische und Ausdauer erhalten habe. Dieses Gespürniss des naturwissenschaftlich geschulten Skeptikers wird ihn nicht auf den Verdacht bringen können, einer versteckten, welfremden Lebensauffassung das Wort zu reden. Er betont damit nur die Notwendigkeit der auch von mir empfohlenen zeitweisen Umstellung unserer Gehirntätigkeiten als wirksamste Erholung nach dem völligen Ausruhen im Schloß. Die Phantasie ist in idealer Konkurrenz mit einer Pochtur — ein Rezept für Nörgler und Kopshänger! Probatum est.

Der Nörgler, der Verärgerte wird seines Lebens nicht froh, weil ihn, im Grunde genommen, nichts erfreut, ihm vielleicht alles zu einer Quelle von Unlust und Missbehagen werden kann. Neid, Missgunst und Hass sind die nahen Verwandten des Nörgers. Eigner Mitarbeit, strenger Selbstbeobachtung und Selbstzucht bedarf es, wenn es allein darauf ankommt, den Willen zu stählen und Wohlwollen und Güte an die Stelle von Missgunst und Verdacht treten zu lassen. Der Verärgerte tut der Menschheit und seiner Umgebung unrecht, wenn er stets und überall Bosheit wittert und die Absicht zu beleidigen voraussetzt. Er zwingt sich dazu, Freunde zu bereiten und zu beglücken, anstatt andauernd in Fehlertstellung zu liegen, mit der Absicht, sich mit Stich, Stich mit Stich zu erwidern. Selbst ausgesagtes Unrecht gegenüber ihm er duldet. Gegen seine Überempfindlichkeit aber führt er den Humor ins Feld, den er retrost in Selbstironie sich wandeln läßt. Schwält ihm trotz allerdem einmal die Borneader, so handle er nach des bekannten Jeffersons zehntem Gebot: „Wenn du zornig bist, so zähle bis zehn, ehe du sprichst; bis du aber sehr zornig, so zähle bis hundert.“

Der Wert der frischen Gemüse für den Haushalt.

Gemüse, welche keinen wirklich hohen Nährwert haben, können durch passende Zutaten nährkräftig gemacht werden, dessen ungeachtet können nicht alle Gemüse für Menschen gleich als der Gesundheit fördernd genannt werden, weil hauptsächlich der Geschmack in Frage kommt. Die höchsten Nährstoffe enthalten die Erbsen und Bohnen. Der Nährwert ist noch höher als bei Fleisch. Die Bohnen ist so nährhaft, daß die Nährstoffe ausreichen, den Körper zu erhalten, wenn dieselben mit Brot verspeist werden. Unter den Kohlarten ist der Blumenkohl am geschmacklichsten, während der gewöhnliche Kappes oder das Weißkraut nur als der Plebejer angesehen wird. Beide sind aber trotz des trogen Wassergehaltes sehr nährhaft, und als Salat oder mit Butterflocke genossen, kostspielig. Der Spargel ist nicht so reich an Nährstoffen, aber dessen ungeachtet wirkt er auf den Körper harntreibend, blutreinigend, anregend, stärkend und wegen des Asparaginengehaltes erfrischend. Ferner ist der Spinat sehr gesund, erfrischend und vermehrt das Blut und führt dem Körper Stoffe zu, um den Leib offen halten zu können. Der Rübsalat ist zwar nicht so gehaltreich an Nährstoffen, aber dennoch ist der

Genuß für jung und alt nötig, weil derselbe erfrischend wirkt. Gurken können nur dann schädlich wirken, wenn große Mengen in einen hungrigen Magen geführt werden. In kleinen Quantitäten sind frische Gurken als Salat und Beilage zu Fleisch-

speisen ungemein anregend zu harntreibend. Möhren sind sehr gesund und, je nachdem wie dieselben gekocht, auch sehr nährhaft. Schwarzwurzeln haben den Vorteil, gewisse Muskeln des Körpers zu stärken, während der Rosenkohl auf den Magen erfrischend und neuerlebend wirkt. Auch die Gewürzkräuter sind in der Küche unentbehrlich, weil sie trotz des geringen Gehalts an Nährstoffen doch für die Gesundheit dienlich sind und auch den Geschmack, worauf es doch ankommt, angenehm machen. Die Hauptfische, wozu der Mehrverbrauch von Gemüse gewünscht wird, verzehlt in dem hohen Eisengehalt der Gemüse und weiß welches durch den Eisengehalt der Nährstoffe vermehrt wird. Bei manchen Menschen reicht aber der Eisengehalt, der in dem gewöhnlich zur Speise dienenden Nährstoffen enthalten ist, nicht aus, um blutbildend zu wirken. In diesem Falle greift man als Hilfsmittel zu den blutbildenden Medikamenten. Man verzahnt dabei aber, als Erstes dieser den blutlosen Personen als nur eisenhaltige Gemüse zu verordnen. Sonst es jetzt Badeorte für Sommerfrische usw. gibt, kann es hinfür auch Sommerfrischen geben, wo Blutarme durch den Genuss von eisenhaltigen Gemüsen eine Kur durchmachen können. Man wähle zu diesen Sommerfrischen möglichst Bodenarten mit reichem Eisengehalt, damit den Gemüsen der nötige Eisengehalt mittels der Soßkanäle zugeführt werden kann. Durch diese vermehrte Verwendungskraft erhält das Gemüse noch einen höheren wirtschaftlichen Wert. Auch für den Haushalt ist das blutbildende Gemüse nützlich, weil hierdurch die jüngere Generation vollblutig wird und sich fräftigt. Die folgende Tabelle zeigt, welche Gemüse am nährhaftesten sind und welche nach Untersuchungen Eisengehalt haben; 100 Gramm enthalten:

	Eisen-gehalt	Wasser	Eiweiß	Zeit	Kohle-hydrat
Kopfsalat:	7,8	94,3	1,4	0,3	2,9
Spinat:	3,0	89,5	2,5	0,6	4,4
Winterkohl:	2,8	86,0	4,0	0,9	11,8
Kartoffeln:	2,2	75,5	2,0	0,1	20,0
Schwarzwurzeln:	1,6	88,8	1,1	0,3	10,2
Weißkraut:	1,5	90,1	1,8	0,2	5,9
Blumenkohl:	0,9	90,9	2,5	0,3	4,5
Kohl- ob. Stedtäubchen:	1,0	87,9	2,9	0,2	8,2

Außerdem haben noch Eisengehalt: Acker- oder Feldsalat: 8,0 Prozent, Petersilie 4,0, Rosenkohl 1,8, rote Rüben 1,0 usw. Möge durch diese Erklärung das Gemüse immer mehr im Haushalt Aufnahme finden und zur Gesundheit und Kräftigung der Menschen beitragen.

Vom Büchertisch.

Chronische Stirnhöhlenleidern und ihre operationslose Behandlung.

Unter obigem Titel erschien soeben im Verlag von Oscar Goblenz in Berlin W. 30, eine Broschüre, in der der Spezialarzt für das Lustdruckdifferenzversfahren Dr. A. Bick in Charlottenburg ein modernes operationsloses Verfahren bei der Behandlung chronischer Stirnhöhlenleidern angibt, welches nach seiner langjährigen Erfahrung das eingewurzelte Leiden zur vollständigen Heilung bringt.

Die mit 4 Abbildungen versehene Broschüre kostet M. 1,50.

Minna Schönholz

Grosse Burgstrasse 12

Korsett-Spezialitäten

Besondere Spezialformen für starke Damen

Anfertigung nach Mass und Muster unter voller Garantie

Korsettwäsche

Reparaturen

40148



Wir haben keine Schuld

wenn Sie beim Einkauf Ihrer Möbel nicht zufrieden waren. Besichtigen Sie bei Bedarf unsere Lager, und Sie werden finden, dass wir bei niedrigsten Preisen nur beste Qualitäten führen, für die wir weitgehendste Garantie übernehmen.

Weyershäuser & Rübsamen

Möbelfabrik

17 Luisenstrasse, neben der Reichsbank, Luisenstrasse 17.

39495

Literarische Rundschau.

Vollausgabe von Goethes Werken in 18 Bänden.

Ein Ausgabe von Goethes Werken ist sicherlich kein Mangel, schon eher ein Überfluss, so daß jede neue Ausgabe sich gefallen lassen muß, in der strengsten Weise auf ihre Dateinsberechtigung geprüft zu werden. In den Bemerkungen zu seiner seines in dem bekannten Klassiker-Verlage von Delle & Beder Verlag in Leipzig erscheinenden "Vollausgabe von Goethes Werken in 18 Bänden, mit Briefen, Tagebüchern und Geschrägen" (mit 18 Bildnissen, 6 Abbildungen und 24 Handschriften) erklärt der Herausgeber Edward Engel, daß der Zweck dieser neuen Ausgabe der gewesen sei, dem deutschen Volke, im weitesten Sinne dieses Wortes, also den Weniggebildeten, den Mittelgebildeten und den Höchstgebildeten, dießen mit Ausnahme der Hochgebildeten, den Goethe eignen zu machen, den sie brauchen und sich wünschen. Seine 18-bändige Vollausgabe sollte alles enthalten, was für Goethes menschliches, künstlerisches und wissenschaftliches Auswirken kennzeichnend und für die lebendige Dauer in Heraus und Geist seines Volkes von unbestreitbarem Wert ist. Dagegen sollte alles ausgeschlossen werden, was ohne fortsehende Bedeutung, ohne unverkennbar Goethesche Geist ist. Als das Ideal einer Vollausgabe betrachtet Engel eine solche, in der nichts Göttwoethisches und zugleich Gottfürstliches fehlt, nichts Rebenschönes, Minderwertiges und eben darum Ungoethisches verewigt wird.

Edward Engels "Vollausgabe von Goethes Werken" bietet eine der Vollständigkeit nach kommende Ausgabe für einen Preis, der bei einer so anständigen Ausstattung (holzfreies Papier, grobe, deutlich lesbare Schrift und alter Druck, viele wertvolle Bildnisse und Handschriften) als unerbittlich billig gesehen werden muß: nur 8 Mark für diese 18 Bände in 5 schönen Leinenbänden. Von den größeren Dichtungen Goethes fehlt keine einzige, die für seine dichterische Entwicklung und für unsern dauernden Genuss von Wert ist. Keine Buchs, die Achilleis, die Faustnachtsspiele, von den Singspielen die Silcherin, die Natürliche Tochter, Neustoss und Pandora, Wilhelm Meisters Lehrjahre, vollständig, ebenso Dichtung und Wahrheit, beide Teile des Faust, große Stücke aus der Italienischen Reise und der Kammergne in Frankreich. Der Urfaust in dem ersten Teile des Faust in der bezaubernden Form beigegeben. Zum erstenmal erscheinen als fester Verbandteil einer Goethe-Ausgabe die Briefe, Tagebücher und Geschrägen in einer zweckmäßigen reichen Ausfert. Ein starker Band enthält wissenschaftliche Ausführungen Goethes über Literatur, bildende Künste und Naturwissenschaft. Dass Goethes Werke hier und da der Anmerkung bedürfen, das hat der Meister selbst in einem seiner Verbsprüche vorausgesagt:

Denn bei den alten lieben Toten
Braucht man Erklärung, will man Noten;
Die Neuen glaubt man blank zu verstehen;
Doch ohne Dolmetsch wird's auch nicht gehn.

Edward Engels Anmerkungen werden so selten wie möglich, so kurz wie möglich und immer nur in solchen Fällen beigegeben, wo durch eine sichtliche Dunkelheit oder einen wesentlich geänderten Sprachgebrauch der richtige Sinn einer wichtigen Stelle

geträgt werden könnte. Dass ein Mann wie Edward Engel sich in seinen Anmerkungen von jeder aufdringlichen Übersetzung fernhält, versteht sich von selbst.

Freiherr von Schlicht. Der Vorläufer bei Hoepe. Roman. Verlag von B. Elsner Nachfolger, Leipzig. M. 4.—, o. 32. M. 5.—.

Wie wenige Anderer mit dem Denken und Fühlen hoher Herrschaften vertraut, läßt der Autor in seinem neuesten Werk einen ebenso wüsten wie erbittert geführten Kleinkrieg "bei und um Persoos herum" entbrennen, einen Krieg, der zwar in einer strengeren Frau Oberhofmeisterin ein "hervorragendes" Opfer fordert, dafür aber bei Friedensschluß so erfreuliche Früchte setzt, daß man um dieser Früchte willen der entzückte Kriegsfreund werden könnte! Und man darf hier wirklich einmal von "atemloher Spannung" reden, wenn man das rege Interesse bezeichnen will, das einen die schneidigen Feldzugsszenen dieses kleinen Kaders, der entzückenden Prinzessin Anna, und ihres nicht nur getrennt, sondern auch höchst erfindungsreichen Generalstabschefs, des flotten Vorläufers Hans Joachim v. Röttendorf, herabzuwirken. Und wenn auch die Hölle der Nebenfiguren, der lustige Lieutenant v. Scharfenberg mit seiner unsichtbaren, sichtbar erkenden Christiane, der regierende Herzog mit den vielen niedlichen Liaisons, die biblische Hofdame Ursula v. Rennigis, die am Ende eine richtige Durchlaucht wird, der hammerherrliche Ober-Prost und all die Anderen, ungemein lebendig wirkt, die "triumphierende Karte" (natürlich Goethe-Trumps) bleibt doch die läche Prinzessin und ihre originelle Liebeserklärung, die eine allerglücklichste Mesalliance abnen läßt!

Alfred Voss. Die harte Scholle. Ausgewählte Romane und Novellen. Verlag von Saal Fleischel & Co., Berlin W.

Das Buch präsentiert sich äußerlich und innerlich als Geschäftsbuch. Es ist elegant eingebunden, hat vorzülichen Druck, gutes Papier und kostet, obwohl es eine Stärke von 433 Seiten hat, nur 4 Mark. Auch innerlich darf es als Geschäft bezeichnet werden. Es enthält 6 Romane bzw. Novellen, von denen nur die letzte, die Kirsche, eine Neuheit ist. Die erste Novelle (S. 1 bis 107) hat kein Herausgeber als Paul Deuse bezeichnet als "ein wahres Kabinettstück edler, seiner und derber Erzählungskunst, erregend bis ans lezte Wort." "Der alte Barberino" ist der Novellenanfang "Wo die Strahlen engster werden" entnommen; es ist von einem strengen Kritiker als gute Unterhaltungskunst, wegen seiner ungeliebten Darstellung und als Beweis für das Talent des Autors gelobt worden. Der "Kuppelhof" ist, so urteilt ein anderer nicht minder anspruchsvoller Rezensent, voll von echter Lebendwahrheit, echt in landschaftlichen, kulturellen und persönlichen Milien. Voss sei — so heißt es weiter — für die heilige Landschaft das, was die Viebig für die Eifel bedeutet.

Das "Schmerzenkind" ist der Sammlung "Desselfluß" entnommen. Aus diesem Buche, so lautet eine Befreiung, geht den Lesern ein Hauch verträumter Romantik an; es ist ein Buch für die Stille und Schmücklichen auf dem Lande.

Und von dem besten Buch des Verfassers, dem Romane "Die Oberwälde", röhmt ein berufener Literaturhistoriker, es

sei ein Meisterstück der Darstellung von Land und Leuten. Voss werde durch dasselbe — und das gilt auch für seine anderen Romane — zum klassischen Schiller des Vogelsberges erhoben.

Einschöner und tiefer noch würdig den Autor und seine Werke das Vorwort zu unserer Sammlung von Rudolf Kraus. In Einstudierungen zählt eine Mitteilung des Verfassers in Gänzen zehn Bücher auf. Der Verfasser wird in diesen Tagen — ich schreibe das am 12. Oktober — vierundfünfzig Jahre, man kann ihn also zu den Bielschreibern nicht zählen; er gehört auch nicht zu den Nobelschriftstellern, er behandelt allgemein menschliche Stoffe, nicht aktuelle Tageserscheinungen; er ist auch nicht eigentlich geistreich und er verschmäht Perverstüdt und Grotius. Seine Bücher können im Familienkreis lange vorgelesen werden — was ich von den Büchern der Clara Viebig nicht immer behaupten möchte — und wenn das große deutsche Leserpublikum und die Tageskritik ihm bisher ein wenig fremd gegenüberstehen, so vermeidet das nichts gegen den Wert seiner Romane und Novellen. Wenn die in dieser Auswahl dargebotenen Proben, die ja in Fächern mit den Beispielen berühmter Kritiker erhalten haben, auch in die Tagesblätter und die breiteren Leserkreise ihren Weg gefunden haben werden, wird man auch das Verlangen haben, die übrigen Werke des Verfassers kennen zu lernen und Alfred Voss wird mit Raabe und Honore das Schicksal teilen, erst in vorgerückter Jahren modern geworden zu sein. F. J.

Johannes Dose. Ein alter Afrikaner. Erzählung aus Deutsch-Ost- und Deutsch-Südwest-Afrika. Preis geb. 4 M., geb. 5 M. Hinstorff'sche Verlagsbuchhandlung, Wismar i. R.

Ein von Anfang bis zu Ende geradezu wundervolles Buch ist der "alte Afrikaner". Die Handlung spielt in Ostafrika zu der Zeit, als noch kein Schienenstrang bis nach Tabora und Ubudji führte, und erzählt von zwei Deutschen, einem alten Pfadfinder und seinem Neffen (NB. einem frisch aus Deutschland eingewanderten, vertrüchtigen Leutnant), die als Führer an der Spur einer Expedition an den Tanganjika-See marschieren. Mit was für Gefahren, Entbehrungen, unglaublichen Strapazen und Abenteuern eine solche Expedition in das Innere von Ostafrika verbunden war, wie der Tod immer nebender schirmt, das erfährt man aus diesem, mit überwältigender Inthäufigkeit geschriebenen Buch. Es ist dem Verfasser, als sei er selbst in Afrika gewesen, als habe er selbst die Wunder des Tanganjika gesehen und die tausendfachen Gefahren miterlebt.

Alexander von Gleichen-Rußwurm. Saisonbuch. Roman. Verlag Gebrüder Enoch, Hamburg. 1913. Preis geb. M. 4.—, geb. M. 5.—.

Der Verfasser ist durch seine kulturhistorischen Werke und Romane bekannt und beliebt geworden. In diesem Buche hat er sich die Aufgabe gestellt, einen besonders charakteristischen Querschnitt der modernen kosmopolitischen Gesellschaftskreise zu geben. Der Schauspieler ist Rom, wo sie sich am gebändigtesten und abwechslungsreichsten zusammenfinden und eine raschelnde Saison die verschiedenartigen Elemente an ausgebildeten Bindungen zwingt, dann wieder losläßt und auseinander treibt. Die Bezeichnung der Charaktere ist fein, die Handlung interessant und fesselnd.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eintragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Telefon 6190, 6191, 6192.

Friedrichstrasse 20.

Die Ermäßigung des Reichsbankdiskontes auf 5 1/2 % veranlaßt uns, den Zinsfuß für

Wechsel und Kredite in laufender Rechnung

und für die bisher zu 6 % verzinnten Vorschüsse ab 1. November 1913 auf 5 1/2 % herabzusetzen.

Wiesbaden, den 31. Oktober 1913. 3441

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden
Einget. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Hirsch. Hohner.

Marcus Berlé & Co.

Gegründet 1829. Bankhaus Tel. 26 u. 6518

Wilhelmstrasse 38.

Seit 1873 kommanditiert von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln. 36/19

Neuerbautes großes Stahlkammer-Gewölbe.

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein

zu Wiesbaden

Eintragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Mauritiustrasse 7.

Vom 1. November d. J. ab ermäßigen wir die Zinsen der Vorschüsse, der Kredite in laufender Rechnung und den Wechsel-Diskont auf 5 1/2 % provisionsfrei wie bisher. 37,17

Wiesbaden, den 31. Oktober 1913.

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein

zu Wiesbaden

Eintragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

H. Meiss. A. Schönfeld. C. Michel. F. Mergenthal.

Alle Drucksachen für Banken

in tadeloser Ausführung, schnell u. preiswert, liefert die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Beamten-Wohlfahrts-Geldlotterie, Ziehung, 4. Nov., Haupttr. 60 000 M., Lose à M. 3.30.

Letzte Darmstädter Geldlotterie, Ziehung 14. Nov.

Haupttr. 20 000 M., Lose à M. 1.—, Ueberlinger Münster-Geldlotterie, Ziehung

11. Nov., Haupttr. 60 000 M., Lose à M. 3.30

empfiehlt die Glückskollekte Carl Cassel, Kirchgasse 54, Marktstrasse 10 und Langasse 39.



Sanella

Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine
Pfd. 90 Pfg.

Kohlen-Ruppert
Anthracit-Eierkohlen
(Brikets aus Anthracit in Eigröße.)
Ideal Brand - Bequem u. sauber!
M. 1.08 per Kasten mit ca. 600 Stück (im Abonnement)
M. 1.16 (bei 20 Ztr.-Fuhre) ans Haus geliefert
Kleinere Quanten kleiner Aufschlag.

W. Ruppert & Co., Mauritiustr. 5 (Tel. 32)

Pelzwaren
größter Auswahl, zu bekannt billigen Preisen. Anfertigung nach Mass von Damen-Mänteln und Jackets sowie Herrenpelzen.

Wilh. Schrep, Kürschnermeister,
Taunusstrasse 19, 1. Kein Laden.

Telefon - Anlagen
Frankf. Privat-Telefon - Ges.
m. b. H.
Frankfurt (Main)
Stiftstr. 29/33. Tel.-Amt 1, 6256 u.
6257

138/1

Grosser Schuhverkauf!
Billige Einkaufsquelle!
Schuhhaus Gesser, Faulbrunnenstrasse 11.



Die Wahrheit!
Ich brauche Geld:
Und deshalb verkaufe zu jedem unzumutbaren Preise: Ca. 300 Herren- u. Knaben-Ullkärs, Polokärs, Herren- u. Knaben-Anzüge, Gaves, Bogene Mäntel, Jacken, einzelne Hosen, einzelne Westen, ferner ein großer Polten Recke für Herren- und Knaben-Anzüge, Recke zum Ausdehnen von 10 fl. an.

Sleiderhaus „Westend“ D. Birnzwieg,
Bellstrasse 12, Ecke Selenenstrasse.
Bitte meine Schaufenster zu beachten!

40178

Beamten-Wohlfahrts-Geldlotterie, Ziehung, 4. Nov., Haupttr. 60 000 M., Lose à M. 3.30.

Letzte Darmstädter Geldlotterie, Ziehung 14. Nov.

Haupttr. 20 000 M., Lose à M. 1.—, Ueberlinger Münster-Geldlotterie, Ziehung

11. Nov., Haupttr. 60 000 M., Lose à M. 3.30

empfiehlt die Glückskollekte Carl Cassel, Kirchgasse 54, Marktstrasse 10 und Langasse 39.

138/5

Kaufgesuche

Immobilien-Gesellschaft

J. Chr. Glücklich,
Wilhelmstr. 50, Wiesbaden,
An- u. Verk. v. Häusern, Villen
Bauhöft. u. Vermiet. v. Bld.-Herr-
schaftswohn. u. Tel. 2688. (8211)

Wer Teilhaber sucht

od. sein Geschäft, Gewerbebetrieb,
Landwirtschaft, Grundstück zu
verkaufen will, verlange meinen
unverbindl. Besuch. Ich kann alle
Objekte sofort und fortgelegt an
Käufer anbieten allerorts anbieten.
Konrad Cito (fr. G. Kommen Radt.)
Möln a. Rh., Kreuzgasse 8. Tel. 270

Ankauf

von alt. Eisen, Metall, Pumpen,
Gummi, Reutensäbäle, Papier
(u. Garantie des Eins.), Glas-
schen und Dosenfellen bei

Wilhelm Kieres,
Althandlung,
Wellitzstr. 30. — Teleph. 1834.

Wer erfindet?

Erfindungen werden zu
kaufen gesucht! Anfr. u. Ang. (auch Ideen) an
Adolf Seng, Cassel 258.

Raute zu den höchsten Preisen
getragene Herren-
und Damenkleider
Schuhe u. Möbel all. Art. 40000
A. Holzhausen, Wellitzstraße 7.

Kapitalien.

Bar Geld an jedermann, auch
durch Kätenrätselab-
lösung reell, höchst u. schnell ver-
leiht Carl Wintler, Berlin 203,
Friedrichstraße 113 a. Auskunfts-
lokenlos. Provision erst bei
Auszahlung. Täglich eingehende
Dankeskarten. 1934

Sofort Geld
für eine Erfindung oder Idee.
Auskunft gratis durch Pat-
entord. Paris, 3 Rue
Palestro. Auslandsporto.

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

Unterricht.

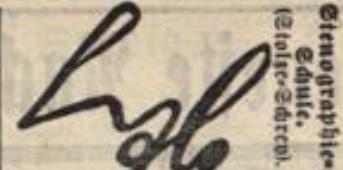
Institut Wehrbein,

Adolfstrasse 1, 3. Stock,
an der Rheinstrasse.

Kurse für prakt. Schneider,
" " Damen- und Kinder-
Wäsche,

" " Putzmachen,
" " akad. Musterzeichnen.

Tages- und Abendkurse,
Gefl. Anmeld. v. 9 - 1 u. 3 - 7.



Bier- u. Schuhgeländer

jed. Art im geschnitten. u. Naturholz,
Drabigeflecht u. Stacheldraht-
länden m. Holz- od. Gießpflöten.
Alle Reparaturen. Peter Debus,
Blümerstr. 14, 2. Unterg.

Eröffnung eines Kurhauses (Stolze-
Schulen 7. Novbr., abends 8 Uhr).
Gewerbeschule. Anmeldungen bei
H. Paul, Philippssbergstr. 20 u. zu
Beginn des Unterrichts. 1.6142
Das Kuratorium.



Rhein. Handels-Schule

Altestes Handelsseminar
am Platze von bestem Ruf.

Gegründet 1898.

64 Kirchgasse 64
(Walhalla-Ecke).

Fernsprecher 3766.

Anf. u. Mitte jed. Monats

Beginn neuer 3-, 4- und
6-Monatskurse sowie

Tag- und Abendkurse

in allen handelswissen-
schaftlichen Fächern.

Nach Schluss der Kurse:
Zeugnisse — Empfehlungen.

Prospekte gerne zu Diensten.

Die Direktion:

Heinrich Leicher.

Mitglied des Vereins Deutscher
Handelslehrer. Büchereivisitor

und Kaufm. Sachverständiger.

1934

Verschiedenes.

Kartoffeln

Waren am Sonntag, 2. Nov.

in der Plantage am Rundfahrt-
weg geliefert werden. Erwachsenen

20 J., Kinder 10 J.

1 Tasse à 2 Pfg.

Ochsen-Bouillon

ist in der kalten Jahreszeit
das beste Stärkungsmittel.

1 Teller à 2 Pfg.

Ochsen-Kartoffel-Suppe

erhält durch 1 Ochsen-Suppen-

Würfel einen würzigen, kräftigen
Fleischgeschmack und macht
sie als ausreicherdes
und wohlschmeckendes Mittagessen
geeignet. 5 Würfel
kosten 10 Pfg. in den Detail-
geschäften; wo noch nicht zu
haben, senden wir direkt 48
Würfel à 2 Pfg. franko nach
jedem Orte Deutschlands.
Zahlung nach Empfang durch
Postanweisung. Nichtgefallenen
nehmen zurück. G. 38

Mohr & Co., G. m. b. H.,
Altona-Ottensen.

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

100 Mark zu leihen gelacht.
Rückgabe nach Überreiseporto.
Offerten unter Nr. 951 an die
Filiale dieses Blattes. 1732

M. Schneider's November-Messe.

Denkbar grösste Einkaufsvorteile für tägl. Bedarfsartikel in den Preislagen

95 Pf.

195

295

41/10



Männergesangverein „Hilda“
Gegr. 1885 G. B. Gegr. 1885

Sonntag, den 2. November, nachm.
pünktl. 5 Uhr im „Paulinenschlößchen“,
Sonnenberger Straße

Konzert.

Mitwirkende: Herr Opernsänger Karl Bernhardt (Tenor), Darmstadt, und Herr Reg. Kammervirtuose Ernst Lindner (Violin), hier.

Um Blägel: Herr Reg. Kammermusiker Hermann Hennig, hier.
Zeitung: Herr Vorsteher Hermann Stilger, Vereinsdirektor.

Samstag, den 8. November, abends 9 Uhr im Saale
des Turnvereins, Hellmundstraße 25 40128

Ball.

Zeitung: Herr Tanzlehrer Adolf Döpke. - Vollfeidung Vorschrift.
Zu diesen Festen laden wir hier durch die Mitgliedschaft,
Freunde und Gönner höflich ein.

Der Vorstand.

Konzert-Programme am Eingange erhältlich. Kinder unter
14 Jahren haben zu beiden Veranstaltungen keinen Zutritt.

Wichtige Mitteilung für jede sparsame Hausfrau!

Im Mittwoch, 5. November, abends 8 1/2 Uhr im Saale
der „Wartburg“, Schwalbacher Str. 51 in Wiesbaden:

Kostenfreier Vortrag

über Herkunft, Wesen und Verwendbarkeit der allbekannten
Brauns'schen Haushaltfarben

Leiderfarben, Blusenfarben, Gardinenfarben, Holzbeizen,
Färbefarben &c., zu dem hierdurch alle Interessenten höflich
eingeladen werden. Während des Vortrages werden
Ausführungen verschiedenster Art: Färbefarben von Kleidern,
Blusen, Spangen, Gardinen &c. praktisch vorgeführt. Die
„Färberei im Haushalt“ mit Brauns'schen Farben ist einfach
und sehr billig; sie bringt nicht nur wöchentlichen Nutzen,
sondern bei der grossen Vielseitigkeit ihrer Anwendung auch
manche Unannehmlichkeit für jeden Haushalt!

Man sollte deshalb diese Gelegenheit, die „Haushalt-
farberei“ mit Brauns'schen Farben praktisch und bequem
erlernen zu können, nicht übergehen lassen und allgemein
die Veranstaltung besuchen.

Der Eintritt ist frei!

Vertreter-Wahlen für Allgemeinen Ortsträgerkasse Wiesbaden.

Es wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass von Seiten
der Arbeitgeber und der Versicherten je zwei Wahlvorschläge
eingereicht wurden, welche die Ordnungsnummern I und II
tragen.

Die Liste I der Arbeitgeber enthält als ersten Namen:
Gebr. Karl, Buchbindermeister, als letzten Namen: Heymann
Karl, Schmiedemeister.

Die Liste II der Arbeitgeber enthält als ersten Namen:
Gebr. Karl, Geschäftsführer (Konsumverein), als letzten Namen:
Klein G. R., Kaufmann.

Die Liste I der Versicherten enthält als ersten Namen:
Häfer Wilhelm, Nebalteur, als letzten Namen: Heerdegen
Hans, Sägerhalter.

Die Liste II der Versicherten enthält als ersten Namen:
Schneider Bertha, Verkäuferin, als letzten Namen: Häfer Wil-
helm, Trichinenbeschauer.

Die Listen liegen vom 3. bis 6. November er. während
der Bürofunden im Geschäftsbüro der Kasse, Büchsenstraße 12,
in Einsichtnahme aus.

Der Kassenvorstand:

Karl Gerich, 1. Vorsteher.

157,17

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

11

Königliche Schauspiele.Samstag, 1. Novbr., abends 7 Uhr: **Re. C.****Samson und Dalila.**Oper in drei Akten von G. Semirache. **Wolff** von Camille Saint-Saëns. Deutsche Uebertragung von A. Voß.**Dalila** Samson **Herr Hirschhammer**

Der Oberpriester des Dagor ***

Abimelech, der Satrap von Gaza **Herr Rehkopf**Ein alter Hebräer **Herr Edard**Philistäer **Dr. Stiehl**, **Dr. Brecher**Ein Kriegsberater **Dr. Wüllner** **Dr. Eduard**Philistäer und Hebräer. **Genie: Woda**

in Palästina. Zeit: 1830 v. Chr.

*** Oberpriester: **Herr Kammer-**

sänger Georg Weber von Groß-

Hoftheater in Darmstadt als Gast.

Doctor. **Time** u. Gruppierung:Zeitung: **Art. Kochanowska**.Im 1. Akt: **Tag der Praktikerinnen**

Dagor, ausgeführt vom Ballett-

Personale.

Im 2. Akt: **Bochana**, ausgeführtvon **Art. Salawans** und dem ge-

famten Ballett-Personale.

Musikalische Leitung: **Herr Professor****Schäfer**. **Spieldauer:** **Herr Ober-**Regisseur **Reuß**.

Ende gegen 9½ Uhr.

Sonntag, Ab. 2: Die **Gauderöde**.Montag, Ab. 2: **Der Arzt am****Schelbeweg**.Dienstag, Ab. 2: **Carmen**.Mittwoch, Ab. 2: **Le Traviata**.Donnerstag, Ab. 2: **Die Oper** (Oper).Freitag, Ab. 2: **Der Richter von****Salamea**. (Neu einzudichten.)Samstag, Ab. 2: **Kriegsberater des Dagor**.Sonntag, Ab. 2: **Samson u. Dalila**.Montag, bei aufgez. Ab. **Zum Ge-****hödchen** **Friedrich von Schiller**:

Die Braut von Messina (M. Pr.).

Residenz-Theater.Samstag, 1. Novbr., abends 7 Uhr: **Reuheit****Reuheit**

Die Liebe höret nimmer auf.

Eine Tragödie aus der Boheme

in 5 Akten von Otto Ernst. Spiel-

leitung: Ernst Bertram.

Nota: Die Liebe höret nicht das

Jede, sie lässt das nicht erth-

tern, sie rechnet das Jede nicht zu.

1. Act. 12.

Bruno Sommerkamp, gen. **Der**

fröhliche Bruno

Dichter u. Komponist des musikalischen

Kunstspiels **Die Abberaten****Hermann Hellebräger**Ruth von Berchen **Ella Hermann**Gießl Hoffsträßer **Ella Richter**Dr. Gießl, **Art. u. Nachbar**Brinsford **Georg Müller**Die kleine Küch **Elle Reinbold**Stadtsekretär **Dr. Döger**Prof. Sangendreter **Willy Siegler**

Hanswurst, ein Student der Medie-

Friedrich DöngDie Gräfin Anna von Tralle **Theodora Vorst**

Sebastian Müllberger, auch ein

Komponist **Willy Dorof**Seine Frau **Luise Döloka**Dennler, Maler **Abd. Milner-Schönen**Dresden, Bildhauer **W. Deichsler**Dornhoff, ein reicher Senator **John****Hermann Hom**Mandel, ein Theaterrat **Nicolaus Bauer**Schlöchte, sein Sohle **W. Schäfer**Ein Corpsstudent **Hg. Bierbach**Franz, Oberstleutnant **Willy Döger**Gitz, Piffo, **Dora Hengel**

(bei Stoffelich)

Perla, Dienstmädchen bei

Summerkamp

Rüthe Auf

Die Handlung spielt in einer Groß-

stadt im ersten Jahrzehnt des 20.

Jahrhunderts und erstreckt sich über

einen Zeitraum von etwa 10 Jahren.

Zwischen dem vorletzten und dem

letzten Akt liegen einige Wochen.

Ende nach 5½ Uhr.

Sonntag, nachm. 2.30 Uhr: **Die fünf**Freundskinder (alte Preise); **abbd.**

Die Liebe höret nimmer auf.

Montag: **Das Bild einer Frau**.Dienstag: **Professor Bernhardi**.Mittwoch: **Die spanische Fliege**.Donnerstag: **Die Liebe höret nimmer**

auf.

Freitag: **Die Generaldefe**.

Samstag: 7.7.10. (Neueröffn.)

Sonntag, nachm.: **Das Feuerwerks-**buch (alte Preise); **abbd.** 7.7.10.**Kurtheater.**Samstag, 1. Novbr., abends 8 Uhr: **Reuheit****Reuheit**

Filzmauer.

Wolfe mit Gelang in 4 Bildern von

And. Betschauer und Rud. Schäfer.

Rössl von Walter Kollo und Willi

Krebschneider. Regie: Dr. Conrad.

Mus. Leitung: Kapellmeister Max

Götz mit Thalia-Theater, Berlin.

Vor kommende Tage angestellt und

einsteuert vom Kapellmeister Theo

Gigant vom Berliner Theater.

1. Akt: **Brass und Bräde**.Wolfsberger **Paul Ludwig**

Wanda Hammermüller, Schreiterin

bei Wolfsberger **Eduard Dittmann**

Krookas, Diener bei Wolfsberger

Elly MauerEusemia Breitkopf **A. Carlo**Gräne Papenfuss **Maria Falda**von Clemensky **Willy Schmid**Max Rademacher **Jul. Reichwald**Wanda, Räuberin **Wolfgang Dittmann**Wolfsberger **Paul Ludwig**Gräne **Elly Mauer**Maria Götschau **Willy Falda**Thomas Rindfuss **Willy Schmid**Ein Spion **Carl Winkel**Ein französischer Offizier **Josef****Burgschweiger**

Böhler, Soldaten, Bauern, Blauerinen.

Ort der Handlung: **Alsfeld**.

Gut in Alsfeld bei Leisig.

2. Akt: **Hab' wie uns nicht schon**

mal kennen gelernt?

Gräne

Wanda Hammermüller

Böhler, Soldaten, Bauern, Blauerinen.

Ort der Handlung: **Alsfeld**.

Gut in Alsfeld bei Leisig.

3. Schlummerliedchen, Salon-

stück für Streichinstrumente

O. Kockert

4. Phantasie aus der Oper **Der**

Barbier von Sevilla

G. Rossini

5. Onegin-Walzer a. d. Oper

"Eugen Onegin"

P. Tschaikowsky

6. Ballett-Suite Fr. Popy

a) Mazurka, b) Pizzicato,

c) Valze feut,

d) Largo,

e) Finale, f) Galopp.

Lenharts Bierhalle.

Bellestrasse 10. Ecke Seelen-

straße. Prima Biere. Zu jeder

Zeit warme Rüste. Die ganze

Nacht geöffnet. Schöne Bän-

de und Zimmer von 1 M. an.

7.00

8.00

9.00

10.00

11.00

12.00

13.00

14.00

15.00

16.00

17.00

18.00

19.00

20.00

21.00

22.00

23.00

24.00

25.00

26.00

27.00

28.00

29.00

30.00

31.00

32.00

33.00

34.00

35.00

36.00

37.00

38.00

39.00